A. MARCUS UND E. WEBER'S VERLAG IN BONN.

102 DIE GENERALSYNODAL-ORDNUNG hrsg. von A. Uckeley. 20 S. 0.50 M.
103 DIE KIRCHENGEMEINDE- UND SYNODALORDNUNG f. d. provinzen Preußen, Brandenburg, Pommern, Posen, Schlesien u. Sachsen hrsg. v. A. Uckeley. 36 S. 0.90 M. [64 S. 1.50 M.
104 DIE RHEINISCH-WESTFÄL. KIRCHENORDNUNG hrsg. v. A. Uckeley.
105 MYSTISCHE TEXTE AUS DEM ISLAM. Drei gedichte des Arabi 1240. Aus d. Arab. übers. u. erläutert v. M. Horten. 18 S. 0.50 M.
106 DAS NIEDERDEUTSCHE NEUE TESTAMENT nach Emsers übersetzung, Rostock 1530 hrsg. v. E. Weissbrodt. 32 S. 0.80 M.
107 HERDERS SHAKESPEARE-AUFSATZ in dreifacher gestalt mit anm. hrsg. v. F. Zinkernagel. 41 S. 1.— M.
108 KONSTANTINS KREUZESVISION in ausgew. texten vorgelegt v. J. B. Aufhauser. 26 S. 0.60 M.
109 LUTHERS KLEINER KATECHISMUS, der deutsche text in seiner geschichtlichen entwicklung v. J. Meyer. 32 S. 0.80 M.
110 HISTORISCHE ATTISCHE INSCHRIFTEN ausgewählt u. erklärt von E. Nachmanson. 82 S. 2.20 M.
111 AUSGEWÄHLTE ILIASSCHOLIEN hrsg. v. W. Deecke. 88 S. 2.40 M.
112 SUPPLEMENTUM EURIPIDEUM hrsg. v. H. v. Arnim. (die neuen Euripidesfunde) 80 S. 2.— M.
113 SVPPLEMENTVM SOPHOCLEVM hrsg. v. E. Diehl. (Indagatores. Eurypylus), 33 S. 0.90 M.
114 DIE VERFASSUNG DES DEUTSCHEN REICHES vom Jahre 1849 hrsg. v. L. Bergsträsser. 104 S. 2.20 M.
115 GRIECHISCHE INSCHRIFTEN ZUR GRIECHISCHEN STAATENKUNDE, ausgewählt v. F. Bleckmann. 79 S. 2.— M.
116 DIE QUELLEN ZU HEINRICH VON KLEISTS MICHAEL KOHLHAAS. Hrsg. von Rudolf Schlösser. 14 S. 0.35 M.
117 MEISTER ECKHART: Reden der Unterscheidung, hrsg. von E. Diederichs. 45 S. 1.— M.
118 ORATORUM ET RHETORUM GRAECORUM nova fragmenta ed. K. Jander 42 S. 1.— M.
119 TEXTE ZU DEM STREITE ZWISCHEN GLAUBEN UND WISSEN IM ISLAM, dargestellt von M. Horten. 43 S. 1.20 M.
120 HIPPOKRATES ÜBER AUFGABEN UND PFLICHTEN DES ARZTES in einer Anzahl auserlesener Stellen aus dem Corpus Hippocraticum hrsg. v. Th. Meyer-Steineg u. W. Schonack. 0.80 M.
121 HISTORISCHE GRIECHISCHE INSCHRIFTEN bis auf Alexander d. Grossen ausgewählt u. erklärt v. E. Nachmanson. 60 S. 1.75 M.
122 URKUNDEN ZUR ENTSTEHUNGSGESCHICHTE DES DONATISMUS hrsg. v. Hans von Soden. 56 S. 1.40 M.
123 HUGO VON ST. VICTOR SOLILOQUIUM DE ARRHA ANIMAE UND DE VANITATE MUNDI hrsg. v. K. Müller. 51 S. 1.30 M.
124 DEUTSCHE LYRIK DES SIEBZEHNTEN JAHRHUNDERTS in Auswahl hrsg. v. P. Merker. 53 S. 1.40 M.
125 LITURGISCHE TEXTE IX: Die Hannoversche Agende im auszug hrsg. v. J. Meyer. 30 S. 0.75 M.
126 ANTIKE JESUS-ZEUGNISSE vorgel. v. J. B. Aufhauser. 51 S. 1.30 M.
127 AUSGEWÄHLTE PREDIGTEN JOHANN TAULERS herausg. v. L. Naumann. 62 S. 150 M.
128 BÜRGERS GEDICHT DIE NACHTFEIER DER VENUS hrsgeg. v. W. Stammler. 56 S. 1.50 M.

Frommannsche Buchdruckerei (Hermann Pohle) in Jena. — 4403

G.A. Bürger-Archiv

KLEINE TEXTE FÜR VORLESUNGEN UND ÜBUNGEN
HERAUSGEGEBEN VON HANS LIETZMANN

128

# BÜRGERS GEDICHT
# DIE NACHTFEIER DER VENUS

HERAUSGEGEBEN

VON

WOLFGANG STAMMLER

PREIS 1.50 M.

BONN
A. MARCUS UND E. WEBER'S VERLAG
1914

G.A. Bürger-Archiv

A. Marcus und E. Webers Verlag
in Bonn a. Rhein

# Luthers Werke
in Auswahl
Unter Mitwirkung von Albert Leitzmann
herausgegeben von
Otto Clemen
Vier Bände
Preis in Leinen gebunden je 5.— M.
Die Ausgabe ist auf 4 Bände zu je 5 Mark berechnet;
Band IV wird zu Weihnachten 1913 erscheinen.

Maurach
1747 Gordon Avenue
West Vancouver, B. C.

Diese neue Ausgabe will den jungen und alten Studenten, den Theologen, Germanisten und Historikern die wichtigsten Schriften Luthers in einer den wissenschaftlichen Anforderungen entsprechenden Textform in die Hand geben. Diesen Zweck können die Braunschweig-Berliner Ausgabe „für das christliche Haus" und die von J. Böhmer besorgte „für das deutsche Volk" mit ihren modernisierten deutschen und übersetzten lateinischen Texten naturgemäß nicht erfüllen, die Erlanger und die bisher einzig wissenschaftlich brauchbare Weimarer Ausgabe sind aber für die meisten unerschwinglich.

Unsere Ausgabe bietet die deutschen Texte nach den Originaldrucken. Die germanistische Revision und Beseitigung der Versehen der alten Drucker hat Prof. A. Leitzmann besorgt. Die alte Interpunktion ist nur da geändert worden, wo sie geeignet war, ein Mißverständnis zu erzeugen. Über alle Änderungen gibt der kritische Apparat Rechenschaft. In den lateinischen Texten ist durch maßvolle Modernisierung der Interpunktion das Verständnis erleichtert worden. Über weiterhin begegnende Schwierigkeiten helfen die Anmerkungen hinweg. Die Einleitungen zu den einzelnen Schriften sind möglichst kurz gehalten. Sie geben Veranlassung und Zeit der Abfassung und des Druckes der Schriften an, zeigen unter Hinweis auf beachtenswerte moderne Literatur Gesichtspunkte an, unter denen sie zu lesen sind, greifen aber der Lektüre in keiner Weise vor und überlassen dem Leser die Bildung des Urteils. Zur bequemen Auffindung von Zitaten sind die Seiten der Weimarer und Erlanger (1. und 2.) Ausgabe am Rande angegeben.

KLEINE TEXTE FÜR VORLESUNGEN UND ÜBUNGEN
HERAUSGEGEBEN VON HANS LIETZMANN
128

# BÜRGERS GEDICHT
# DIE NACHTFEIER DER VENUS

HERAUSGEGEBEN

VON

WOLFGANG STAMMLER

BONN
A. MARCUS UND E. WEBER'S VERLAG
1914

G.A. Bürger-Archiv
G.A. Bürger-Archiv

INHALT


| | Seite |
|---|---|
| Inhaltsverzeichnis | 2 |
| Vorrede | 4 |
| Paralleldruck von $G_1$ und $G_2$ | 6, 7 |
| Abdruck von $G_3$ | 22 |
| Anhang | 33 |
| I. Lateinisches Original | 33 |
| II. Belege für die Entstehungs- und Textgeschichte | 36 |
| III. Kritiken der Zeitgenossen | 47 |
| IV. Die Varianten zu V. 1—4 (Refrain) aus V und der 'Rechenschaft' Bürgers | 55 |


# August Sauer

in Dankbarkeit und Verehrung
dargereicht

G.A. Bürger-Archiv
G.A. Bürger-Archiv

Bürgers 'Nachtfeier der Venus' bietet in doppelter hinsicht ein für den literarhistoriker wichtiges und interessantes problem: philologisch reizt die textgeschichte, und psychologisch gestattet die allmähliche entwickelung der einzelnen lesarten einen einblick in die werkstatt eines dichters, wie sie uns selten geboten wird. Bürger nämlich hat in einem nach seinem tode erst herausgegebenen aufsatze: 'Rechenschaft über die Veränderungen in der Nachtfeier der Venus' (Sämtliche Schriften, herausgeg. von Karl Reinhard, bd. IV, Göttingen 1802, s. 471—596; jetzt am bequemsten zugänglich in v. Wurzbachs ausgabe, Leipzig, Hesse, bd. III, s. 82—128) im einzelnen genau und ausführlich die gründe dargelegt, die ihn zur änderung und verbesserung bestimmten, und uns damit einen überaus wichtigen, bisher noch zu wenig beachteten beitrag zur poetik geboten (vgl. Hoenig in den Jahrbüchern für klassische Philologie bd. CL, s. 177).

Die einrichtung des druckes habe ich nach längerem überlegen so gestaltet: wir können drei große perioden im feilen unterscheiden; sie werden bezeichnet durch die jahre 1778 ($G_1$), 1789 ($G_2$), 1796 ($G_3$). Diese drei texte sind zugrunde gelegt, und zwar der besseren übersichtlichkeit wegen $G_1$ und $G_2$ in paralleldruck, während der stark umgearbeitete text von $G_3$ dahinter folgt. Die lesarten nach handschriften und drucken stehen unter dem text verzeichnet (nur einmal ist aus drucktechnischen gründen eine ausnahme gemacht: anhang IV).

Im anhang folgen: I. das lateinische original, nach der ausgabe von Bücheler (Lipsiae 1859); die literatur darüber findet man angegeben bei Teuffel III[6], s. 203—207; II. belege für die entstehungs- und textgeschichte aus den briefen der zeitgenossen; III. die wichtigsten zeitgenössischen kritiken. Ich glaube, diese sammlung wird willkommener sein als ein nochmaliger abdruck der 'Rechenschaft', der das heft ungebührlich verstärkt und verteuert hätte.

Zur herausgabe des gedichtes ermunterte mich herr Professor Dr. August Sauer in Prag, der mir seine vor dezennien zu einer geplanten edition gesammelten vorarbeiten auf das liebenswürdigste zur verfügung stellte; mit der widmung dieses bändchens trage ich nur einen teil des dankes ab, den ich seiner nimmermüden hilfsbereitschaft immer schulden werde.

Nächst ihm habe ich zu danken meinen verehrten helfern, herren Dr. Karl Freye und Dr. Max Morris in Berlin, für opferwillige vergleichung der handschriften auf der Kgl. Bibliothek, sowie für überlassung von manuskript dem Gleim-Haus in Halberstadt und seinem archivar, herrn Carl Becker.

Hannover.

Dr. Wolfgang Stammler.

## ÜBERLIEFERUNG

I. $H_1$ = Bürgers brief an Boie vom 20. oktober 1771: Leipzig, in der sammlung des verstorbenen herrn Rudolf Brockhaus (abgedruckt im Euphorion, 3. erg.-heft, s. 122 f.). [v. 1—32, 45—56.]

$H_2$ = Bürgers brief an Gleim vom 20. september 1772: Halberstadt, Gleim-Archiv.

M = Teutscher Merkur 1773, II, s. 20—30. Unterzeichnet: B—r.

$A_1$ = Göttinger Musen-Almanach 1774, s. 54—66. Unterzeichnet: Bürger.

R = Ramlers Lyrische Blumenlese I (1774), s. 55—68. Ohne Unterschrift.

$G_1$ = Gedichte von G. A. Bürger. Göttingen 1778. I, s. 1—17.

II. $H_3$ = Bürgers brief an Boie vom 23. märz 1778: Berlin, Kgl. Bibliothek (ungenau bei Strodtmann II, s. 255). [v. 145—152.]

$G_2$ = Gedichte von G. A. Bürger. Göttingen 1789. I. s. 3—19.

III. $H_4$ = Bürgers brief an Boie vom april 1791: Berlin, Kgl. Bibliothek (ungenau bei Strodtmann IV, s. 121 f.). [v. 1—16.]

$A_2$ = Göttinger Musen-Almanach 1796, s. 3—17. Unterzeichnet: Bürger.

$G_3$ = G. A. Bürgers Gedichte, hrsg. von K. Reinhard (G. A. Bürgers Sämtliche Schriften, bd. I. II). Göttingen 1796. I, s. 3—16.

V = Varianten aus Bürgers handexemplar von $G_2$, mitgeteilt von K. Reinhard in G. A. Bürgers Sämtlichen Schriften, bd. IV, Göttingen 1802, s. 619—629.

Die starken veränderungen, die das gedicht durch Matthisson bei der aufnahme in seine 'Lyrische Anthologie' X (1805), s. 1—17 erlitt, sind, weil ohne wert für die textkritik, nicht verzeichnet.

G.A. Bürger-Archiv G.A. Bürger-Archiv

# Die Nachtfeier der Venus
## Nach dem Lateinischen
## Im Frühjahr 1769

### 1.
### Vorgesang.

Morgen liebe, wer die Liebe
Schon gekant!
Morgen liebe, wer die Liebe
Nie empfand!

Unter hellen Melodieen
Ist der junge Mai erwacht.
Seht, wie seine Schläfe glühen!
Wie ihm Wang' und Auge lacht!
Ueber kräutervollen Rasen,
Ueber Hainen schwebet er.
Kleine laue Weste blasen
Wolgerüche vor ihm her.
Segenvolle Wolken streuen
Warme Tropfen auf die Flur,
Geben Nahrung und Gedeihen
Jedem Kinde der Natur.

Morgen liebe, wer die Liebe
Schon gekant!
Morgen liebe, wer die Liebe
Nie empfand!

---

Links: grundlage $G_1$; rechts: grundlage $G_2$. Ueberschrift: fehlt $H_1$; Die Nachtfeyer der Venus ein Hymnus nach dem Lateinischen. $H_2$ $A_1$; Die Nachtfeyer der Venus Eine Kantate Nach dem Lateinischen des jüngern Katullus. MR; in M mit dem motto: Cras amet, qui nunquam amarit, quique amavit, cras amet! — Die dreiteilung noch nicht in $H_{1\cdot 2}$ MR

1—4 Morgen liebe, wer die Liebe
Nie empfand!
Morgen liebe, wer die Liebe
Schon gekannt! $H_1$

1—4 Morgen liebe, wer die Liebe
Nie gekannt!
Morgen liebe, wer die Liebe
Schon empfand! $H_2$ M

G.A. Bürger-Archiv

# Die Nachtfeyer der Venus
## Nach dem Lateinischen

### 1.
### Vorgesang.

Morgen liebe, was auch nimmer
Noch geliebet hat zuvor!
Was geliebt hat längst und immer,
Lieb' auch morgen nach wie vor!

Unter frohen Melodieen
Ist der junge Lenz erwacht.
Seht, wie Stirn und Wang' ihm glühen,
Wie sein helles Auge lacht!
Ueber Saat und Kräuterrasen,
Hain und Garten schwebet er.
Sanfte Schmeichellüftchen blasen
Wohlgerüche vor ihm her.
Segenvolle Wolken streuen
Warme Tropfen auf die Flur,
Labsal, Nahrung und Gedeihen
Jedem Kinde der Natur.

Morgen liebe, was auch nimmer
Noch geliebet hat zuvor!
Was geliebt hat längst und immer,
Lieb' auch morgen nach wie vor!

---

1—4 Morgen liebe, Morgen liebe
Wer die Liebe nie gekannt!
Morgen liebe, morgen liebe
Wer die Liebe schon empfand! R

1—4 Morgen liebe, wer die Liebe
Nie empfand!
Liebe morgen, wer die Liebe
Schon empfand! $A_1$

5 Melodien $H_1$MR

9 Uber $H_2$ | kräutervolle $H_1$ 10 Haine $H_1$ | Gärten $H_2$ 11 Winde $H_1$ $A_1$ 14 Tröpfchen $H_1$

G.A. Bürger-Archiv

Lieb' und Gegenliebe paaret
Dieſes Gottes Freundlichkeit,
Und ſein ſüſſeſtes verſparet
Jedes Thier auf dieſe Zeit.
Wann das Laub ihr Neſt umſchattet,
Paaren alle Vögel ſich.
Was da lebet, das begattet
Um die Zeit der Blüthe ſich.

Morgen liebe, wer die Liebe
Schon gekant!
Morgen liebe, wer die Liebe
Nie empfand!

Schauet! Freudiger und röter
Bricht des Tages Morgen an,
Als im Anbegin, da Aether
Mutter Tellus liebgewan;
Und ihr Schoos von ihrem Gatten
Floren und den Lenz empfieng;
Und des ersten Haines Schatten
Um die Neugebornen hing.

Morgen liebe, wer die Liebe
Schon gekant!
Morgen liebe, wer die Liebe
Nie empfand!

Als der erste Frühling blühte,
Wand, erzeugt aus Kronus Blut,
Göttin Venus Afrodite,
Bei gelinder Wogenflut,
Sich almählig aus des grauen
Ozeans verborgnem Schoos,
Angestaunet von den blauen
Wasserungeheuern, los.

Morgen liebe, wer die Liebe
Schon gekant!
Morgen liebe, wer die Liebe
Nie empfand!

25 Wenn $H_1MR$ | beſchattet $H_{1\cdot2}MRA_1$ 26 Schnäbeln Taub' und Täuber ſich $H_1$ 27 Was da lebt auf Erden, gattet R 28 Blüthen $H_{1\cdot2}A_1$ 33—44 fehlt $H_1$ 37 Als ihr Schooß aus der Begattung $H_2A_1$ 39 Und die erſte Hainbeſchattung $H_2$ Und die erſte Hainumſchattung $A_1$ 45 Als des Meyen Glöckchen blühte; $H_1$ 46 Als der May zu Feſten lud, $H_1$ | Wand aus ſtiller Waſſerfluth $H_2MR$ Wand, aus ſtiller Waſſer Flut $A_1$ 47 Wand ſich Venus Aphrodite $H_{1\cdot2}MRA_1$ In M und R



Lieb' und Gegenliebe paaret
Dieſes Gottes Freundlichkeit,
Und ſein Süßeſtes verſparet
Jedes Thier auf dieſe Zeit.
Wann das Laub ihr Neſt umſchattet,
Paaren alle Vögel ſich.
Was da lebet, das begattet
Um die Zeit der Blüthe ſich.

Morgen liebe, was auch nimmer
Noch geliebet hat zuvor!
Was geliebt hat längſt und immer,
Lieb' auch morgen nach wie vor!

Wonneſeliger und röther
Bricht uns dieſer Morgen an,
Als der Bräutliche, da Aether
Mutter Tellus liebgewann;
Da ihr Schooß vom Himmelsgatten
Floren und den Lenz empfing,
Und des erſten Haines Schatten
Um die Neugebohrnen hing.

Morgen liebe, was auch nimmer
Noch geliebet hat zuvor!
Was geliebt hat längſt und immer,
Lieb' auch morgen nach wie vor!

Als der erſte Frühling blühte,
Wand, erzeugt aus Kronus Blut,
Wand ſich Venus Aphrodite,
Bey gelinder Wogenflut,
Wunderlieblich aus des grauen
Oceans geheimen Schooß,
Angeſtaunet von den blauen
Waſſerungeheuern, los.

Morgen liebe, was auch nimmer
Noch geliebet hat zuvor!
Was geliebt hat längſt und immer,
Lieb' auch morgen nach wie vor!

dazu folgende anmerkung: Venus Aphrodite, oder die aus dem Schaum des Meers gebohrne Venus, wird in dieſem Geſange auch Dione, Cytherea, Venus Amathuſia, Cypris, und Erycina genannt 48 Wand, erzeugt von Kronus Blut $H_1$ Coelus allerreinſtes Blut $H_2A_1$ Cälus allerreinſtes Blut MR 49 Langſam aus des ſilbergrauen $H_2MRA_1$ 50 Oceanes weitem Schooß' $H_1$ Oceans geheimem Schooß $H_2RA_1$ Oceans geheimen Schoos M Nach 57 folgt in $H_1$ noch:

G.A. Bürger-Archiv G.A. Bürger-Archiv

## 2.

## Weihgesang.

Morgen ist Dionens Feier.
Stimmet an den Weihgesang!
Töne drein, gewölbte Leier!
Hall' am Felsen, Wiederklang!
Morgen bringen ihre Tauben
Sie herab in unsern Hain;
Morgen, unter Myrtenlauben,
Ladet sie zu Tänzen ein;
Morgen, vom erhabnen Throne
Winket uns ihr Richterstab,
Und sie spricht, zu Straf' und Lohne,
Gütevolles Recht herab.

Morgen liebe, wer die Liebe
Schon gekant!
Morgen liebe, wer die Liebe
Nie empfand!

Eilt, den Thron ihr zu erheben!
Thut der Königin Gebot!
Flora sol ihn überweben,
Golden, blau und purpurrot.
Spend', o Flora, jede Blume,
Die im bunten Enna lacht!
Flora, zu Dionens Ruhme,
Spende deine ganze Pracht!

Morgen liebe, wer die Liebe
Schon gekant!
Morgen liebe, wer die Liebe
Nie empfand!

Unser prangendes Geleite
Wird am Thron ihr huldigen.
Sizen werden ihr zur Seite
Amor und die Grazien.
Alle Nymfen sind geladen.
Nymfen aus Gefild und Hain,
Wassermädchen, Oreaden
Werden hier versamlet seyn.

Singende Tritonen schlugen
Triller in die Melodie;
An ein blühend Ufer trugen
Wallende Gewässer sie.

Die überschrift: II. Weihgesang in $A_1$ bereits vor 53 57 Der Göttin Feyer $H_2$ 64 Ladet sie zum Tanz uns ein $H_2$ MR$A_1$ 65 von erhabnem MR 67 Und sie spricht samt ihrem Sohne MR 68 Unverletzlich Recht MR 74 $G_2$ Früh wohl druckfehler für Froh 78 Zu Enna in M und R folgende anmerkung: Das Thal Enna in Sicilien trug zu allen Jahrszeiten [Jahreszeiten R] Blumen. Proserpina pflückte hier Blumen, als sie vom Pluto entführt [entführet R] ward. 85 Mit siegprangendem Geleite MR feyerndes $A_1$ 86 Werden wir ihr huldigen MR 90 Aus den Wiesen aus dem Hain $H_2$ Von den Wiesen, aus dem Hayn MR$A_1$ 92 hier beysammen MR$A_1$



## 2.

## Weyhgesang.

Stimmt, zu Aphroditens Feyer,
Stimmt ihn an, den Weyhgesang!
Töne d'rein, gewölbte Leyer!
Hall' am Felsen, Wiederklang!
Morgen ziehen ihre Tauben
Sie herab in unsern Hain;
Morgen, unter Myrthenlauben,
Ladet sie zu Tänzen ein;
Morgen winkt vom hohen Throne
Uns ihr goldner Richterstab,
Und sie spricht, zu Straf' und Lohne,
Gütevolles Recht herab.

Morgen liebe, was auch nimmer
Noch geliebet hat zuvor!
Was geliebt hat längst und immer,
Lieb' auch morgen nach wie vor!

Eilt, den Thron ihr zu erheben!
Früh vollbringet ihr Gebot!
Flora soll ihn überweben,
Golden, blau und purpurroth.
Spend', o Flora, jede Blume,
Die im bunten Enna lacht!
Flora, zu der Holden Ruhme,
Spende deine ganze Pracht!

Morgen liebe, was auch nimmer
Noch geliebet hat zuvor!
Was geliebt hat längst und immer,
Lieb' auch morgen nach wie vor!

Sie wird thronen; wir Geweyhte
Werden tief ihr huldigen.
Amor thronet ihr zur Seite,
Samt den holden Grazien.
Alle Nymphen sind geladen.
Nymphen aus Gefild und Hain,
Oreaden und Najaden
Werden hier versammelt seyn.

G.A. Bürger-Archiv
G.A. Bürger-Archiv

Alle ſind herbei gerufen,
Vor Dionens Angeſicht,
Mitzuſitzen, um die Stufen
Ihres Thrones, zu Gericht.

Morgen liebe, wer die Liebe
Schon gekant!
Morgen liebe, wer die Liebe
Nie empfand!

Schon durchwallt die frohen Haine
Cythereens Nymfenſchaar.
Amor flattert mit; doch keine
Naht ſich ihm und der Gefar. —
Nymfen, die ſein Köcher ſchrekte,
Wiſt ihr nicht, was ihm geſchehn,
Daß er heut die Waffen ſtrekte,
Daß er heut mus wehrlos gehn? —
Unverbrüchliche Geſeze
Wollen, daß ſein Bogen heut
Keiner Nymfe Bruſt verleze. —
Aber, Nymfen, ſcheut, o ſcheut
Ihn auch nakt! Er überliſtet,
Er verlezt euch Mädchen doch:
Denn den Waffenloſen rüſtet
Seine ganze Schönheit noch.

Morgen liebe, wer die Liebe
Schon gekant!
Morgen liebe, wer die Liebe
Nie empfand!

Nymfen, rein wie du an Sitte,
Sendet, keuſche Delia,
Sendet dir mit ſanfter Bitte
Venus Amathuſia:
Morgen triefe dies Geſträuche
Von des Wildes Blute nicht!
Deines Hornes Klang verſcheuche
Dieſes Hains Gefieder nicht!
Selber wäre ſie erſchienen,
Selber hätte ſie gefleht,
Doch ſie ſcheute deiner Mienen,
Deines Ernſtes Majeſtät.
Weich aus unſerm Feierhaine!
Venus Amathuſia
Walte morgen hier alleine!
Weich, o keuſche Delia!

94 Vor der Göttin Angeſicht $H_2$ 95. 96 $G_2$ Die obige lesart ist nach den verbesserungen II 7 hergestellt, im texte lauten die beiden verse:

Alle ſitzen auf den Stufen
Mit zu ihrem Throngericht.



Alle ſind herbey gerufen,
Vor der Göttinn Angeſicht;
Mit zu ſitzen auf den Stufen
Zu dem hohen Throngericht.

Morgen liebe, was auch nimmer
Noch geliebet hat zuvor!
Was geliebt hat längſt und immer,
Lieb' auch morgen nach wie vor.

Schon durchwallt die frohen Haine,
Die berufne Nymphenſchaar.
Amor flattert mit; doch keine
Naht ſich ihm und der Gefahr. —
Nymphen, die ſein Köcher ſchreckte,
Wißt ihr nicht was ihm geſchehn,
Daß er heut die Waffen ſtreckte,
Daß er heut muß wehrlos gehn? —
Unverbrüchliche Geſetze
Wollen, daß ſein Bogen heut
Keiner Nymphe Bruſt verletze. —
Aber, Nymphen, ſcheut, o ſcheut
Ihn auch nackt! Er überliſtet,
Er verletzt euch Mädchen doch!
Denn den Waffenloſen rüſtet
Seine ganze Schönheit noch.

Morgen liebe, was auch nimmer
Noch geliebet hat zuvor!
Was geliebt hat längſt und immer,
Lieb' auch morgen nach wie vor!

Nymphen, rein wie du an Sitte,
Sendet, keuſche Delia,
Sendet dir mit ſanfter Bitte
Venus Amathuſia!
Morgen triefe dies Geſträuche
Von des Wildes Blute nicht!
Deines Hornes Klang verſcheuche
Dieſes Haines Vögel nicht;
Selber wäre ſie erſchienen,
Selber hätte ſie gefleht,
Doch ſie ſcheute deiner Mienen,
Deines Ernſtes Majeſtät.
Weich' aus unſerm Feyerhaine!
Venus Amathuſia
Walte morgen hier alleine!
Weich', o keuſche Delia!

111 Buſen letze zuerst in $H_2$; dann gestrichen 114 Mädchen, er verletzt euch doch! $A_1$ 122 Zu Delia in M und R die anmerkung: Diana. 123 mit dieſer $H_2$ MR $A_1$ 125 das $A_1$ 128 $G_2$ Haines Vögel nach der verbesserung II 7; im texte: Hains Gefieder 135 Walte M druckfehler

G.A. Bürger-Archiv
G.A. Bürger-Archiv

Morgen liebe, wer die Liebe
Schon gekant!
Morgen liebe, wer die Liebe
Nie empfand!

Zu des schönsten Festes Freude
Lüde sie auch dich mit ein,
Ziemt' es deinem keuschen Eide,
Zeugin unsrer Lust zu seyn.
Ha! Du soltest Jubel hören!
Hören Sang und Zymbelklang!
Soltest uns in Taumelchören
Schwärmen sehn drei Nächte lang;
Soltest bald in Wirbelreigen
Uns um flinke Nymfen drehn,
Bald, zu Paaren unter Zweigen,
Süsser Ruhe pflegen sehn.
Auch der Held, der fern am Indus,
Vom bezähmten Pardel strit,
Ceres und der Gott vom Pindus
Und Pomona feiern mit.

Morgen liebe, wer die Liebe
Schon gekant!
Morgen liebe, wer die Liebe
Nie empfand!

## 3.

## Lobgesang.

Heller glänzt Aurorens Schleier.
Auf! Begint den Lobgesang!
Töne drein, geweihte Leier!
Hall' am Felsen, Wiederklang!
Erycinens Hauch durchdringet,
Bis zur Gränze der Natur,
Wo die lezte Sfäre klinget,
Alle Pulse der Natur.

141—144 Dich auch lüde sie zur Feyer
Dich auch lüde Cypris ein
Ziemt [Ziemt' MR] es dir nur, ohne Schleyer,
Jungfrau, uns so nah zu seyn. $H_2$MR
144 Jungfrau, unter uns zu seyn $A_1$
145—148 Laute Festgesänge hören
Würdest du, bey Zymbelnklang,
Und in wonnetrunknen Chören
Drey vergnügte Nächte lang, $H_2$
145—148 Dürftest du nur [du den $A_1$] Jubel hören
Und drey wache Nächte lang
Unter wonnetrunknen Chören
Pauckenton und Zymbelklang; [Zymbelnklang $A_1$] MR$A_1$



Morgen liebe, was auch nimmer
Noch geliebet hat zuvor!
Was geliebt hat längst und immer,
Lieb' auch morgen nach wie vor!

Dich auch lüd in diese Haine
Traulich unsre Göttinn ein,
Ziemt' es dir, o Keusche, Reine,
Unsrer Lust so nah' zu seyn.
Ha! Du solltest Jubel hören!
Hören Sang und Zymbelklang!
Solltest uns in Taumelchören
Schwärmen sehn drey Nächte lang;
Soltest bald in Wirbelreigen
Uns um rasche Nymphen drehn,
Bald, zu Paaren unter Zweigen,
Süßer Ruhe pflegen sehn.
Auch der Held, der fern am Indus,
Vom bezähmten Pardel stritt,
Ceres und der Gott vom Pindus
Freu'n sich unsrer Freuden mit.

Morgen liebe, was auch nimmer
Noch geliebet hat zuvor!
Was geliebt hat längst und immer,
Lieb' auch morgen nach wie vor!

## 3.

## Lobgesang.

Heller glänzt Aurorens Schleyer.
Auf! Beginnt den Lobgesang!
Töne d'rein gewehte Leyer!
Hall' am Felsen, Wiederklang!
Aphroditens Hauch durchdringet,
Bis zur Gränze der Natur,
Wo die letzte Sphäre klinget,
Alle Pulse der Natur.

149—152 Bey des Tanzes Flügelschritten,
Die umkränzten Locken wehn
Und auf Moos in grünen Hütten
Uns vom Taumel ruhen sehn. $H_2$
149—152 Uns mit flügelschnellen Schritten
Tanzen, uns die Nymphen drehn
Uns [Und $A_1$] auf Moos in grünen Hütten,
Matt vom Taumel, sinken [ruhen $A_1$] sehn. MR$A_1$
153 den $H_2A_1$ | den Helden, der am Indus MR; dazu die anmerkung: Bacchus 154 Von bezähmten Pardeln $H_2$ Vom bezähmten Pardel $A_1$ | Auf bezähmten Pardeln ritt M Auf bezähmtem Pardel ritt R 155 den $H_2$MR$A_1$ 156 Und Pomonen lud sie mit $H_2$MR$A_1$ Vor 157 in $A_1$ bereits die überschrift: III. Lobgesang. 161 Ha! schon glänzt $H_2$ Auf! Schon glänzt $A_1$ Ha! schon naht der Tag der Feyer. MR

G.A. Bürger-Archiv
G.A. Bürger-Archiv

Sie befruchtet Land und Meere,
Sie das weite Luftrevier.
Wie sie zeuge, wie gebäre,
Weis die Kreatur von ihr.

Morgen liebe, wer die Liebe
Schon gekant!
Morgen liebe, wer die Liebe
Nie empfand!

Wie mit blinkendem Gesteine,
Schmükt sie bräutlich unsre Welt;
Streuet Blüthen auf die Haine,
Blumen über Wies' und Feld.
Sie enthüllt die Anemonen,
Schliest den goldnen Krokus auf;
Sezet die azurnen Kronen
Prangenden Cyanen auf.

Den Päonien entfaltet
Sie das purpurne Gewand.
Wie der Mädchen Busen, spaltet
Junge Rosen ihre Hand.
In den Ichor ihrer Wunde
Ward ihr Silberblat getaucht,
Und aus ihrem süssen Munde
Wolgeruch hineingehaucht

Morgen liebe, wer die Liebe
Schon gekant!
Morgen liebe, wer die Liebe
Nie empfand!

Liebe segnet die Gefilde,
Und beseliget den Hain;
Liebe flöst dem rauhen Wilde
Wonnigliche Regung ein.
Gatten um die Gatten hüpfen
Rüstig durch den Wiesengrund.
Afroditens Hände knüpfen
Ihren süssen Liebesbund.

171 zeug und wie $H_2MRA_1$ Nach 172 folgt in $H_2$:
Vom Beginn, da Chaos Bette
Tellus sich verjüngt entrang,
Reyhet Sie der Wesen Kette
Bis zu Erden Untergang!
180 auf das Wiesenfeld $H_2$ in das Wiesenfeld $A_1$ | Bunte Blumen auf das Feld MR 186 Krokos $H_2MRA_1$ 184 Wankenden $MRA_1$ | Zu Cyanen in M und R die anmerkung: Kornblumen.
187—192 Feuchte Rosenknoten spaltet
Um das Frührot ihre Hand.
Von dem Ichor ihrer Wunde
Färbte sich ihr Silberlaub;



Sie befruchtet Land und Meere,
Sie das weite Luftrevier.
Wie sie zeuge, wie gebäre,
Weiß die Kreatur von ihr.

Morgen liebe, was auch nimmer
Noch geliebet hat zuvor!
Was geliebt hat längst und immer,
Lieb' auch morgen nach wie vor!

Wie mit Perl' und Edelsteine,
Schmückt sie bräutlich unsre Welt;
Streuet Blüthen auf die Haine,
Blumen über Wies' und Feld.
Sie enthüllt die Anemonen,
Schließt den goldnen Krokus auf;
Setzet die azurnen Kronen
Prangenden Cyanen auf.

Den Päonien entfaltet
Sie das purpurne Gewand;
Wie der Mädchen Busen, spaltet
Junge Rosen ihre Hand.
Ichor ihrer Dornenwunde
Färbt' einst ihren Silberschein,
Und ein Hauch aus ihrem Munde
Strömte Wohlgeruch hinein.

Morgen liebe, was auch nimmer
Noch geliebet hat zuvor!
Was geliebt hat längst und immer,
Lieb' auch morgen nach wie vor!

Liebe segnet die Gefilde,
Und beseliget den Hain;
Liebe flößt dem rauhen Wilde
Wonnigliche Regung ein.
Gatten um die Gatten hüpfen
Rüstig durch den Wiesengrund.
Aphroditens Hände knüpfen
Ihren süßen Liebesbund.

Odem aus Dionens Munde
Würzt der PurpurNelke Staub. $H_2$
187—190 Manche Sonnenrose spaltet
Schon im Maymond ihre Hand:
Mit dem Ichor ihrer Wunde
Wird ihr Silberblatt getränkt; $MRA_1$ In M und R zu Ichor die anmerkung: Ichor, der blutähnliche Saft in den Adern der Götter. [S. Homers Iliade, V, 339, 340. R]
191. 192 Odem aus Dionens Munde
Hat ihr den Geruch geschenkt. MR
191. 192 Und der Hauch aus ihrem Munde
Hat ihr Balsamduft geschenkt. $A_1$ 204 Ehebund $A_1$



G.A. Bürger-Archiv G.A. Bürger-Archiv

Alte Sage bringt zu Ohren:
Daß sie auf der Hirtenflur
Selber einst den Sohn geboren,
Den Beherscher der Natur.

Morgen liebe, wer die Liebe
Schon gekant!
Morgen liebe, wer die Liebe
Nie empfand!

Sie entris Anchisens Laren
Dem entflamten Ilion,
Und aus tausend Meergefaren
Den verfolgten frommen Sohn.
Sie war's, die die Hand Aeneens
Und Laviniens verband;
Und die keusche Zone Rheens
Löste sie durch Mavors Hand
Sie vermälte Romuls Diener
Halb durch List und halb durch Macht,
Mit den Töchtern der Sabiner.
Aus den Küssen erster Nacht
Keimten glänzende Geschlechter,
Mit der Zeiten Wechsellauf,
Patrioten und Verächter
Ihres Todes keimten auf.

Morgen liebe, wer die Liebe
Schon gekant!
Morgen liebe, wer die Liebe
Nie empfand!

Schall', o Maigesang, erschalle!
Töne, Cypris Hochgesang!
Hört ihr? Singen ihr nicht alle
Fluren, alle Wälder Dank?
Von dem Anger tönt das laute
Lustgebrüll der Heerden ihr.
Aus dem hohen Haidekraute
Zirpen tausend Grillen ihr.
Ihr nur schnatrert das Gefieder
Von den Teichen Dank empor;
Und der edlern Vögel Lieder
Sind ein Opfer ihrem Ohr.
Horcht! Es wirbelt Philomele
Tief aus Pappelweiden drein.

205—208 Denn, bedienet von den Horen,
Hat sie ihr allmächtig [gewaltig $H_2$] Kind,
Hat sie Amorn hier gebohren,
Dem wir alle dankbar sind. $H_2MRA_1$

205 Zu **Horen** in M und R die anmerkung: Gottinnen der Jahrszeiten [Jahreszeiten R], welche die Juno erzogen hatten [hatte M druckfeh

G.A. Bürger-Archiv



Alte Sage bringt zu Ohren:
Daß sie auf der Hirtenflur
Selber einst den Sohn gebohren,
Den Beherrscher der Natur.

Morgen liebe, was auch nimmer
Noch geliebet hat zuvor!
Was geliebt hat längst und immer,
Lieb' auch morgen nach wie vor!

Sie entriß Anchisens Laren
Dem entflammten Ilion,
Und aus tausend Meergefahren
Den verfolgten biedern Sohn.
Sie schlang um die Hand Aeneens
Und Laviniens ihr Band,
Und die keusche Zone Rheens
Löste sie durch Mavors Hand.
Sie vermählte Romuls Diener,
Halb durch List und halb durch Macht,
Mit den Töchtern der Sabiner.
Aus der Saat der ersten Nacht
Keimten großer Thaten Thäter,
Wunder für der Nachwelt Ohr,
Und die edlen weisen Väter
Ihres Vaterlands empor.

Morgen liebe, was auch nimmer
Noch geliebet hat zuvor!
Was geliebt hat längst und immer,
Lieb' auch morgen nach wie vor!

Schall', o Maygesang, erschalle!
Töne, Cypris Hochgesang!
Hört ihr? Singen ihr nicht alle
Fluren, alle Wälder Dank?
Von dem Anger tönt das laute
Lustgebrüll der Heerden ihr.
Aus Gesträuche, Gras und Kraute
Summt sein Lied das Würmchen ihr.
Ihr nur schnattert das Gefieder
Von den Teichen Dank empor;
Und der edlern Vögel Lieder
Sind ein Opfer ihrem Ohr.
Horcht! Es wirbelt Philomele
Tief aus Pappelweiden d'rein.

213 befreyt' $H_2A_1$ | Zu Laren in R und M die anmerkung: Hausgötter. 214 Von der Schuld Laomedons $H_2A_1$ 215 Aus [Durch $A_1$] des Oceans Gefahren $H_2A_1$ Sie des Oceans Gefahren RM 216 Und [Aus $A_1$] den Flammen Ilions $H_2A_1$ 217 den Held Aeneas, $H_2$ | Sie war es, die den Aeneas $A_1$ 218 Mit Lavinien $H_2A_1$ 219 Rhea's $H_2A_1$ | Zu Rheens in M und R die anmerkung: Rhea Silvia, Mutter des Romulus. 234 Schalle, MR 242 Auf $H_2MR$



G.A. Bürger-Archiv

Liebe seufzet ihre Kehle;
Keine Klage kan es seyn.
Nicht um Tereus Grausamkeiten
Wimmert Prognens Schwester mehr.
Sol ich nicht ihr Lied begleiten?
Stimmet mich kein Frühling mehr?
Phöbus, sang' ich nicht den Maien,
Sang' ich nicht, o Liebe, dir,
Würde nimmer mir verzeihen.
Stimm' und Laute nähm' er mir.
Drum so werde, wann die Schwalbe
Singend ihre Wohnung baut,
Werd', o Sang, gleichwie die Schwalbe
Nach der Winterstille laut!

Morgen liebe, wer die Liebe
Schon gekant!
Morgen liebe, wer die Liebe
Nie empfand!

248 Jammer kan es nicht mehr seyn. MR 250 Härmt sich MR | Zu 250 in M und R die anmerkung: Philomele, welcher Tereus, der Gemahl der Progne, Gewalt angethan und die Zunge abgeschnitten hatte ward in eine Nachtigall verwandelt. 252 Fühl ich keinen Frühling mehr? $H_2MRA_1$ 253 Sang' ich nicht ein Lied dem Mayen $H_2$ 254 Sang' ich keins $H_2$ 255 Phöbus würde nie verzeyhen $H_2$ 257 wenn $H_1$ 259 Werd', o Liedchen, wie die Schwalbe $H_2A_1$ Liedchen, werde, wie die Schwalbe, MR



Liebe seufzet ihre Kehle;
O wie könnt' es Klage seyn?
Nicht um Tereus Grausamkeiten
Wimmert Prognens Schwester mehr.
Soll ich nicht ihr Lied begleiten?
Stimmet mich kein Frühling mehr?
Ha, erwachte nicht im Lenze
Meine Brust zu Lieb' und Sang,
So entwelkten mir die Kränze,
Die um's Haupt mir Phöbus schlang.
Phöbus Huld müßt' ich entbehren;
Stimm' und Laute nähm' er mir:
Säng' ich, May, nicht dir zu Ehren,
Nicht zu Ehren, Liebe, dir.
Darum werde, wann die Schwalbe
Singend ihre Wohnung baut,
Werd', o Sang, gleichwie die Schwalbe,
Nach der Winterstille laut!

Morgen liebe, was auch nimmer
Noch geliebet hat zuvor!
Was geliebt hat längst und immer,
Lieb' auch morgen nach wie vor!

G.A. Bürger-Archiv
G.A. Bürger-Archiv

# Die Nachtfeier der Venus

## 1.

### Vorgesang.

Morgen liebe, was bis heute
Nie der Liebe sich gefreut!
Was sich stets der Liebe freute,
Liebe morgen, wie bis heut!

Unter Wonnemelodieen
Ist der junge Lenz erwacht.
Seht, wie froh den Phantasieen
Neuer Lust sein Auge lacht!
Golden über Thal und Hügel,
Blau und golden schwebet er;
Wohlgefühle wehn die Flügel
Milder Winde vor ihm her.
Wolken hinter ihm verleihen,
Tränkend Wiese, Hain und Flur,
Labsal, Nahrung und Gedeihen
Jedem Kinde der Natur.

Morgen liebe, was bis heute
Nie der Liebe sich gefreut!
Was sich stets der Liebe freute,
Liebe morgen, wie bis heut!

Lieb' und Gegenliebe paaret
Dieses Gottes Freundlichkeit.
Ihre Nektarfülle sparet
Liebe für die Blüthenzeit.

---

Grundlage $A_2$ $G_3$. Die von Bürger verworfenen verse aus V sind gesperrt gedruckt. 1—4 Morgen liebe was sich heute / Keiner Liebe noch gefreut! / Was sich längst der Liebe freute, / Liebe Morgen noch wie heut! $H_4$
Die varianten zu 1—4 aus V vgl. anhang IV 5 frohen Melodien $H_4$ 6 der junge Mai $H_4$ 7 von den Fantasien $H_1$ von den Phantasieen V | Ah, (Seht,) wie süß den Phantasieen V 8 Süßer Lust $H_4$ Süßer (hoher) Lust V 9 Höhen V 11. 12 Seine Lebensbothen wehen Wohlgefühle vor ihm her V 12 Seiner Bothen V 23 Ihres Nektars Fülle / Ihre Nektarschale | sparet V 23. 24 Seines Lebens Nektar sparet Alles auf die Blüthenzeit. V



Was auf Erden, was in Lüften
Lebensodem in sich hegt,
Wird von frischen Würzedüften
Zum Verlangen aufgeregt.
Selbst die Sehnsucht, die erkaltet,
Die erstorben war, entglüht,
Wann die Knospe sich entfaltet,
Wann die Hyacinthe blüht.

Morgen liebe, was bis heute
Nie der Liebe sich gefreut!
Was sich stets der Liebe freute,
Liebe morgen, wie bis heut!

Heller goldner, rosenröther
Bricht uns dieser Morgen an,
Als das erste Licht, da Aether
Mutter Tellus liebgewann,
Da sie von dem hehren Gatten
Floren und den Lenz empfing,
Und der erste Maienschatten
Um die schönsten Kinder hing.

Morgen liebe, was bis heute
Nie der Liebe sich gefreut!
Was sich stets der Liebe freute,
Liebe morgen, wie bis heut!

Noch im Lichte jener Scene
Wand aus Amphitritens Schooß
Cypris Anadyomene
Sanft die schönen Glieder los.
Ahndend, welch ein Wunder werde,

---

26 Und in Wassern Leben hegt, V 27 Hoch zu Lieb' und Lust erregt oder Zur Umarmung aufgeregt oder Tief im Innern aufgeregt V 29. 30 Was am Herzen fast erkaltet, Fast erstorben oder Selbst der Busen, der erkaltet, der erstorben schien, V
29—33 Wann die Knospe blüht und / Wann die offne Knospe | schattet / Füllt nur Brautgesang das Ohr. / Was da lebet, das begattet / Sich im Duft / Um die Zeit | der Primelflor.
oder
Selbst die Liebe, die erkaltet, / Die erstorben war, entglüht, / Wann die Knospe sich entfaltet, / Liebe nur und Liebe waltet, / Wann die junge Primel blüht. V
37 Heller, gold- und rosenröther V 41 hohen V 49 Zur Erhöhung jener Scene V; verworfen: Zur Vollendung jener Scene V
51. 52 Venus Anadyomene Ihre tausend Reitze los. V

G.A. Bürger-Archiv
G.A. Bürger-Archiv

Welch ein Götterwerk aus Schaum,
Träumten Himmel, Meer und Erde
Tief der Wonne süßen Traum.
Als sie, hold in sich gebogen,
In der Perlenmuschel stand,
Wiegten sie entzückte Wogen
An des Ufers Blumenrand.

Morgen liebe, was bis heute
Nie der Liebe sich gefreut!
Was sich stets der Liebe freute,
Liebe morgen, wie bis heut!

## 2.
## Weihgesang.

Auf, und stimmt zu Cypris Feier,
Stimmt ihn an, den Weihgesang!
Töne drein, gewölbte Leier!
Hall' am Felsen, Wiederklang!
Morgen ziehn sie ihre Tauben
Feierlich in unsern Hain:
Und die höchste seiner Lauben
Nimmt sie als ihr Tempel ein.
Morgen sitzt sie hier zu Throne;
Morgen blinkt ihr Richterstab.
Wie zur Strafe, so zum Lohne
Spricht sie mildes Recht herab.

Morgen liebe, was bis heute
Nie der Liebe sich gefreut!
Was sich stets der Liebe freute,
Liebe morgen, wie bis heut!

69—72 Morgen ziehen ihre Tauben
Sie herab in unsern Hain,
Und zum Tanz in Myrtenlauben
Ladet sie uns morgen ein. V
70—72 Her in unsern Myrtenhain;
Und sie ladet unter Lauben
Uns zu Feiertänzen ein. V
Prangend her in unsern Hain;
Und die höchste seiner Lauben
Wird ihr Feiertempel seyn. V
71—74 Vom erhabnen } Throne blinket
Hell vom hohen }
Hell }
Uns } ihr goldner Richterstab
Und ihr holdes Auge winket
Gütevolles Recht herab. V
72 Und erhebt den Richterstab. V



Eilt, den Thron ihr zu erheben,
Eilt in froher Harmonie!
Blumenschmuck soll Flora weben,
Flora, blumenreich durch sie.
Spend', o Göttinn, jede Blume,
Die auf deinen Beeten lacht,
Spende zu des Festes Ruhme
Deine ganze Farbenpracht!

Morgen liebe, was bis heute
Nie der Liebe sich gefreut!
Was sich stets der Liebe freute,
Liebe morgen, wie bis heut!

Sammt den Charitinnen waltet
Neben ihr zugleich ihr Sohn.
Festlich, Hand in Hand gefaltet,
Stehn wir um den Götterthron.
Alle Nymphen sind geladen.
Nymphen, aus Gefild' und Hain,
Dreaden und Najaden
Werden um die Göttinn seyn.
Liebevoll von ihr berufen,
Huldigt Alles seiner Pflicht.
Knie an Knie erfüllt die Stufen
Um das hohe Throngericht.

Morgen liebe, was bis heute
Nie der Liebe sich gefreut!
Was sich stets der Liebe freute,
Liebe morgen, wie bis heut!

Ha, wie froh heran zum Feste
Schon der Nymphen Schaaren ziehn!
Amor grüßt mit Huld die Gäste:
Doch die Gäste meiden ihn. —

82—84 Froh vollbringt ihr Machtgeboth!
Flora soll ihn überweben
Golden, blau und purpurroth. V
85 Spend', o Flora, jede Blume, V 86 in Feld und Garten V
87 zu der Holden V
93. 94 Neben Aphrodite'n waltet
Sammt den Grazien ihr Sohn. V
96 Nahn wir uns dem Götterthron. V
101—104 Alle sind herbei gerufen,
Vor der Göttinn Angesicht,
Mit zu sitzen auf den Stufen
Zu dem hohen } Throngericht. V
Zum erhabnen }
109—112 Schon durchwallt die lauten Haine
Schwesterlich der } Nymphen Schaar.
Früh erwachter }

G.A. Bürger-Archiv G.A. Bürger-Archiv

Nymphen, die sein Köcher schreckte,
Seht ihr nicht, was Amor that?
Daß er Wehr und Waffen streckte,
Daß er sich in Frieden naht?
Heut entwaffnen ihn Gesetze,
Die er achtet, die er scheut,
Daß er nicht ein Herz verletze,
Wenn es gleich ihm Blöße beut.

Amor flattert mir; und (doch) Keine
{Zaget heute vor Gefahr. —
{Ahndet heut von ihm Gefahr. —
{Traut der nahen Herzgefahr. — V
Tanzend alle Nymphen ziehn! V
Wißt ihr nicht, was ihm geschah,
Daß er heut die } Waffen streckte?
Daß er seine }
Seht doch, wehrlos (friedlich) geht er da! — V
Merkt ihr nicht, was Amor that?
Daß er Wehr und Waffen streckte,
Daß er friedlich zu euch trat? V
„Er gehorcht dem Festgesetze:
Daß sein Bogen unverklagt
Keiner Nymphe Brust verletze,
Die sich heut ihm näher wagt." — V
„Er gehorcht den Festgesetzen:
Strenge ward es ihm versagt,
Eine Nymphe zu verletzen,
Die sich heute näher wagt." —
Euch, die ihr zu kühn euch brüstet,
Euch, Ihr Nymphen, warn' ich doch. V
„Aphrodite'ns Festgesetze
Wollen, daß sein Bogen heut
Keiner Nymphe Brust verletze,
Wenn sie noch so nah sich beuth." —
„Daß ihr nicht zu kühn euch brüstet,
Gute Nymphen, warn' ich doch:
Selbst (Auch) (Seht,) den Waffenlosen rüstet V
„Er gehorcht dem Festgesetze,
Welches streng' ihm untersagt,
Daß er eine Brust verletze,
Wenn sie noch so nah sich wagt." —
„Euch, die Ihr zu kühn euch brüstet,
Euch, o Nymphen, warn' ich doch.
Auch V
Daß er keine Brust verletze,
Die sich ihm entgegen beuth." —
Aber, was zu kühn sich brüstet,
{Das, o (Ihr) Nymphen, warn' ich doch.
{Hüthe sich vor Amorn doch. V
Welches hier ihm Blöße beuth.
Aber Alles, was sich brüstet,
Warnen wir, o Nymphen, doch. V

G.A. Bürger-Archiv



Aber weislich, Nymphen, brüstet
Ihr euch nicht, und scheut ihn doch:
Denn den Waffenlosen rüstet
Seine ganze Schönheit noch.

Morgen liebe, was bis heute
Nie der Liebe sich gefreut!
Was sich stets der Liebe freute,
Liebe morgen, wie bis heut!

Nymphen, rein wie du an Sitte,
Du, o keusche Delia,
Sendet dir mit Gruß und Bitte
Venus Amathusia.
Unsern Feierhain bestecke
Morgen weder Blut noch Mord;
Deiner Jagd Getöse schrecke
Nicht des Hains Bewohner fort!
Selber wäre sie erschienen,
Selber hätte sie gefleht:
Doch sie scheute deiner Mienen,
Deines Ernstes Majestät.
Weiche bei Aurorens Scheine!
Venus Amathusia
Walt' allein in diesem Haine!
Weich', o keusche Delia!

Morgen liebe, was bis heute
Nie der Liebe sich gefreut!
Was sich stets der Liebe freute,
Liebe morgen, wie bis heut!

Freundlich von Gesicht und Herzen
Lüde sie auch dich mit ein:
Freut' es dich, der Liebe Scherzen,
Ernste Jungfrau, dich zu weihn:

Hehre, kensche V
Morgen, Jägerinn, bestecke
Nicht den Busch mit Blut und Mord!
Deines Hornes Drohung schrecke
Keinen Hainbewohner fort! V
Weiche mit V 143 Walte morgen hier im Haine! oder Walte dann allein im Haine! V
Zu dem Fest, das wir begonnen,
Lüde sie auch dich mit ein,
Ziemt' es dir nur, unsern Wonnen,
Reine Jungfrau, dich zu weihn. oder
Dich auch, statt ihr Fest zu meiden,
Bäthe sie, ihr Gast zu seyn,
Ziemt' es dir nur, unsern Freuden,
Reine Jungfrau, dich zu weihn. V
Ziemt' es dir nur, } unsern Scherzen, oder
Ziemte dir es }
Ziemt' es dir, der Liebe Scherzen, V

G.A. Bürger-Archiv

Freut' es dich, von Jubelchören
Drei geweihte Nächte lang
Aphroditens Lob zu hören,
Und beglückter Herzen Dank:
Freut' es dich, in Wirbelreigen
Paar an Paar uns munter drehn,
Und, umhüllt von Myrtenzweigen,
Liebetraulich ruhn zu sehn. —
Denn den Helden, der am Indus
Vom bezähmten Pardel stritt,
Ceres und den Gott vom Pindus
Lud die Göttinn freundlich mit.

Morgen liebe, was bis heute
Nie der Liebe sich gefreut!
Was sich stets der Liebe freute,
Liebe morgen, wie bis heut!

## 3.

## Lobgesang.

Ha! Schon naht der Tag der Feier:
Auf, beginnt den Lobgesang!
Töne drein, geweihte Leier!
Hall' am Felsen, Wiederklang!
Aphroditens Hauch durchdringet,
Bis zur leeren Aetherflur,
Wo die letzte Sphäre klinget,
Jeden Puls der Weltnatur.
Ewig weht er fort, zu nähren
Jene wunderbare Kraft,
Die durch Zeugen und Gebären
Ewig neue Wesen schafft.

Morgen liebe, was bis heute
Nie der Liebe sich gefreut!
Was sich stets der Liebe freute,
Liebe morgen, wie bis heut!

153. 154 Freut' es (dich) nur, von (muntern) Jubel-Chören,
Freut' es dich, drei Nächte lang V
154 Drei vergnügte Nächte lang V
158. 159 Uns um rasche Nymphen drehn,
Und zu Paaren unter Zweigen V
161 Auch (Sieh,) den Helden V
Auch der Held, der fern am Indus V
163. 164 Ceres und der Gott vom Pindus
Feiern unsre Nächte mit. V
164 Lud die holde Göttinn mit. V
177—179 Sie belebt das Allverlangen
Nähret ewig das Verlangen
Ewig nährt er das Verlangen
Jener wunderbaren Kraft
Die durch Zeugen und Empfangen V



Wie die Braut an Hymens Feste
Prangt durch sie die Frühlingsflur.
Blüthe ziert des Baumes Aeste,
Wie Rubin und Perlenschnur.
Bellis, Primel, Maienglocke,
Purpurklee und Thymian,
Krokus mit der goldnen Locke
Schmücken Feld- und Wiesenplan.
Auf dem Gartenbeet entfaltet
Sie der Tulpe Prachtgewand:
Aber holder noch gestaltet
Dich, o Rose, Cypris Hand.
Ihrer zarten Dornenwunde
Dankest du dein sanftes Roth;
Deinen Duft dem süßen Munde,
Klagend um Adonis Tod.

185 zu Hymens Feste V
185. 186 Wie die Braut zu Hymens Feste
Schmückt sie reich die Lenznatur. V
185—188 Wie mit Diamant und Perle
Schmückt sie bräutlich unsre Welt,
Ziert mit Blüthen Lind' } und Erle,
Sie versilbert Weid' }
Und mit Blumen } Wies' und Feld.
Sie vergoldet }
oder
Wie mit Diamantgeschmeide
Ziert sie bräutlich unsre Welt,
Streuet Blüthen auf die Heide,
Blumen über Wies' und Feld.
oder
Wie die Braut zu Hymens Feste
Schmückt sie köstlich die Natur,
Heftet an des Baumes Aeste
Demantstrauß und Perlenschnur.
Sie verlieh den Schmuck der Aeste,
Sie Juwel' und Perle nur.
oder
Bräutlich, wie zu Hymens Feste
Schmückt sie Garten, Hain und Flur.
Wechselnd ziert des Baumes Aeste
Perlen- und Rubinenschnur. V
189—192 Thal und Hügel heißt die Milde
Reich in Gold und Silber blühn;
Hoch das Lein- und Mohngefilde
In Azur und Purpur glühn. V
194 Sie Narziss' und Amaranth; oder
Sie der Tulpe Prunkgewand; V
195 Doch am lieblichsten gestaltet V
197—200 Ihvor ihrer Dornenwunde
Röthet' einst dein Silberblatt;
Wir verdanken's ihrem Munde,
Daß gewürzt sein Hauch dich hat.
War's nicht Hauch aus ihrem Munde,
Was dich so durchwürzet hat?

G.A. Bürger-Archiv G.A. Bürger-Archiv

Morgen liebe, was bis heute
Nie der Liebe sich gefreut!
Was sich stets der Liebe freute,
Liebe morgen, wie bis heut!

Sie beglückt, was im Gefilde,
Sie, was Odem zieht im Hain.
Wie der Herde, so dem Wilde
Flößt sie ihr Entzücken ein.
Wohl gedeiht die Lust der Gatten,
Wohl durch sie im Mutterschooß;
Ohne Weh im Myrtenschatten
Windet sich ihr Segen los.
Denn es war die Flur der Hirten,
Alte Sage macht es wahr,
Wo sie selber unter Myrten
Ihren Amor uns gebar.

Morgen liebe, was bis heute
Nie der Liebe sich gefreut!
Was sich stets der Liebe freute,
Liebe morgen, wie bis heut!

oder

Sanft an ihrer Dornenwunde
Röthet' einst dein Silber sich.
Hauch aus Aphrodite'ns Munde,
Holde Blume, würzte dich.

oder

An der Göttinn Dornenwunde
Färbte sanft dein Silber sich.
Hauch aus ihrem (Cypris) süßen Munde,
Holde Blume, würzte dich.

oder

Ihrer zarten Dornenwunde
Dankest du dein sanftes Roth;
Ihre zarte / Ihres Fingers } Dornenwunde
Tuschte (Färbte) sanft dein Silber roth.
Hauch aus ihrem süßen Munde
War zu deinem Dufte noth.
War, dich süß zu würzen, noth.
War zu Wohlgeruch dir noth.
War zu deiner Würze noth. V

205. 206 Segnend waltet im Gefilde,
Segnend waltet Lieb' im Hain,

oder

Allem, was nur im Gefilde,
Was nur Odem zieht im Hain, V
210—212 Und es läßt der Mutterschooß
Ohne Schmerz im Myrtenschatten
Aphrodite'ns Segen los. V
216 Einst den schönen Sohn gebar. V



Sie erlöst' Anchisens Laren,
Als die Gluth sein Haus umfing;
Sie aus tausend Meergefahren,
Was der Flammenwuth entging.
Sie erwarb dem bidern Sohne
Fern von Troja Weib und Land.
Rheens unentweihte Zone
Löste sie durch Mavors Hand.
Heil durch Liebesbund und Frieden,
Gegen Rächerzorn und Macht,
Schenkte sie den Romuliden
Zur geraubten Freudennacht.
Roma, deine Tapferthäter,
Wunder für der Nachwelt Ohr,
Deine weisen edeln Väter
Gingen all' aus ihr hervor.

Morgen liebe, was bis heute
Nie der Liebe sich gefreut!
Was sich stets der Liebe freute,
Liebe morgen, wie bis heut!

Schall', o Maigesang! Erschalle
Cythereens Hochgesang!
Thal und Hügel feiern alle,
Wald und Flur sind Feierklang.
Horch! der Herde Jubellaute
Schallen dort vom Anger ihr;
Leiser tönt im Haidekraute
Reger Bienen Chorlied hier.
Lärmend ruft das Hausgefieder
Ihr vom Weiher Dank empor;
Und die Vögel edler Lieder
Opfern Wohllaut ihrem Ohr.
Schmelzend flötet Philomele
Tief im dunkeln Pappelhain.
Liebe tönt aus ihrer Seele;
Klage kann ihr Lied nicht seyn:

221—224 Sie entriß Anchisens Laren
Ilion's Vertilgungsgluth,
Und des Oceans Gefahren,
Aufgeregt von Juno's Wuth. V
222 Als sie Trojens Gluth umfing; V
224 Was der Flamme Grimm entging. oder
Was der Flammennoth (Flammenmacht) entging. V
225 Sie verlieh V 226 Neues Glück durch V 236 Sproßten all' V
241. 242 Schall', o Maigesang, erschalle!
Schalle, Cypris Hochgesang! V
249 rufet das Gefieder V
249. 250 Lärmend ruft ihr das Gefieder
Von dem Weiher Dank empor; V
251 die Sänger V 252 Singen Wohllaut (in ihr) ihr ins Ohr.
254 im stillen V; verworfen: Tief aus Pappelweiden drein V
255 Liebe flötet ihre Kehle; V

G.A. Bürger-Archiv G.A. Bürger-Archiv

Längſt iſt Tereus Wuth vergeſſen,
Längſt vergeſſen ihr Verluſt.
Maigefühl und Liebe preſſen
Sanfter ihre zarte Bruſt.

Morgen liebe, was bis heute
Nie der Liebe ſich gefreut!
Was ſich ſtets der Liebe freute,
Liebe morgen, wie bis heut!

Sänger, Chor an Chor, verbreiten
Aphroditens Lob umher.
Soll ich nicht ihr Lied begleiten?
Stimmet mich kein Frühling mehr? —
Ha! Erwachte nicht im Lenze
Meine Bruſt zu Lieb' und Sang;
So entwelkten mir die Kränze,
Die ins Haar mir Phöbus ſchlang.
Phöbus, müde mich zu lehren,
Nähme Stimm' und Laute mir:
Säng' ich, Mai, nicht dir zu Ehren,
Nicht zu Ehren, Liebe, dir.
Auf denn, wann im grünen Hage
Neu ihr Bett' Aëdon baut,
Werd', o Lied, am erſten Tage
Mit Aëdons Gatten laut!

Morgen liebe, was bis heute
Nie der Liebe ſich gefreut!
Was ſich ſtets der Liebe freute,
Liebe morgen, wie bis heut!

271 entfielen V
277 Wann daher im grünen Hage oder
Auf daher, ſo bald im Hage V
279 Werd', o Lied, bei Nacht, wie Tage V

# ANHANG

## I. LATEINISCHER TEXT

Cras amet, qui nunquam amavit; quique amavit, cras amet.

Ver novum, ver iam canorum, ver renatus orbis est.
Vere concordant amores, vere nubunt alites,
Et nemus comam resolvit de maritis imbribus.
Cras amorum copulatrix inter umbras arborum
Implicat casas virentes de flagello myrteo.
Cras Dione iura dicit fulta sublimi throno.

Cras amet, qui nunquam amavit; quique amavit, cras amet.

Tunc cruore de superno, spumeo Pontus globo,
Caerulas inter catervas, inter et bipedes equos,
Fecit undantem Dionen de maritis imbribus.

Cras amet, qui nunquam amavit; quique amavit, cras amet.

Ipsa gemmis purpurantem pingit annum floribus;
Ipsa surgentes papillas de Favoni spiritu
Urget in notos penates; ipsa roris lucidi,
Noctis aura quem relinquit, spargit humentes aquas.

Cras amet, qui nunquam amavit; quique amavit, cras amet.

Lacrymae micant orbe parvo sustinet casus suos:
Hinc pudorem florulentae prodiderunt purpurae.
Humor ille, quem serenis astra rorant noctibus,
Mane virgines papillas solvit humenti peplo.
Ipsa iussit, mane ut udae virgines nubant rosae.
Facta Cypris de cruore, deque Amoris osculis,
Deque gemmis, deque flammis, deque solis purpuris,
Cras ruborem, qui latebat veste tectus ignea,
Uvido marita nodo non pudebit solvere.



G.A. Bürger-Archiv G.A. Bürger-Archiv

Cras amet, qui nunquam amavit; quique amavit, cras amet.

Ipsa nymphas Diva luco iussit ire myrteo.
It Puer comes puellis. Nec tamen credi potest
Esse Amorem feriatum, si sagittas vexerit.
Ite, nymphae; posuit arma: feriatus est Amor.
Iussus est inermis ire, nudus ire iussus est;
Neu quid arcu, neu sagitta, neu quid igne laederet.
Sed tamen, nymphae, cavete, quod Cupido pulcher est:
Totus est in armis idem, quando nudus est Amor.

Cras amet, qui nunquam amavit; quique amavit, cras amet.

Compari Venus pudore mittit ad te virgines:
Una res est, quam rogamus: cede, Virgo Delia;
Ut nemus sit incruentum de ferinis stragibus.
Ipsa vellet te rogare, si pudicam flecteret;
Ipsa vellet ut venires, si deceret virginem.
Iam tribus choros videres feriantes noctibus,
Congreges inter catervas, ire per saltus tuos,
Floreas inter coronas, myrteas inter casas.
Nec Ceres, nec Bacchus absunt, nec poetarum Deus.
De tenente tota nox est perviglanda canticis.
Regnet in silvis Dione; tu, recede, Delia.

Cras amet, qui nunquam amavit; quique amavit, cras amet.

Iussit Hyblaeis tribunal stare Diva floribus.
Praeses ipsa iura dicet, adsidebunt Gratiae.
Hybla totos funde flores, quotquot annus attulit.
Hybla florum rumpe vestes, quantus Ennae campus est.
Ruris hic erunt puellae, vel puellae montium,
Quaeque silvas, quaeque lucos, quaeque fontes incolunt:
Iussit omnes adsidere pueri mater alitis,
Iussit et nudo puellas nil Amori credere.

Cras amet, qui nunquam amavit; quique amavit, cras amet.

Et recentibus virentes ducat umbras floribus.
Cras erit quo primus Aether copulavit nuptias.
Ut pater totis crearet vernus annum nubibus,
In sinum maritus imber fluxit almae coniugis;



Unde fetus mixtus omnes aleret magno corpore.
Ipsa venas atque mentem permeante spiritu
Intus occultis gubernat procreatrix viribus,
Perque caelum, perque terras, perque pontum subditum
Pervium sui tenorem seminali tramite
Imbuit, iussitque mundum nosse nascendi vias.

Cras amet, qui nunquam amavit; quique amavit, cras amet.

Ipsa Troianos nepotes in Latinos transtulit,
Ipsa Laurentem puellam coniugem nato dedit;
Moxque Marti de sacello dat pudicam virginem:
Romuleas ipsa fecit cum Sabinis nuptias;
Unde Rhamnes et Quirites, proque prole posterum
Romuli, patrem crearet et nepotem Caesarem.

Cras amet qui nunquam amavit; qui amavit, cras amet.

Rura fecundat voluptas, rura Venerem sentiunt.
Ipse Amor puer Dionae rure natus dicitur.
Hunc ager, quum parturiret ipsa, suscepit sinu;
Ipsa florum delicatis educavit osculis.

Cras amet, qui nunquam amavit; quique amavit, cras amet.

Ecce, iam super genistas explicant tauri latus!
Quisque tutus, quo tenetur, coniugali foedere
Subter umbras cum maritis, ecce, balantum greges.
Et canoras non tacere Diva iussit alites.
Iam loquaces ore rauco stagna cygni perstrepunt;
Adsonat Terei puella subter umbram populi,
Ut putes motus amoris ore dici musico,
Et neges queri sororem de marito barbaro.
Illa cantat: nos tacemus. Quando ver venit meum?
Quando faciam ut chelidon, ut tacere desinam?
Perdidi Musam tacendo, nec me Phoebus respicit:
Sic Amyclas, quum tacerent, perdidi silentium.

Cras amet, qui nunquam amavit; quique amavit, cras amet.



G.A. Bürger-Archiv G.A. Bürger-Archiv

# II. BELEGE FÜR DIE ENTSTEHUNGS- UND TEXTGESCHICHTE

## 1. Klotz in den Hallischen Neuen Gelehrten Zeitungen 1767, st. 81, 12 oktober, s. 646

Erlangen.

Von dem Recueil des meilleurs pieces du Mercure de France et des quelques autres ouvrages periodiques ist auch die 4te—7te Sammlung fertig worden. Die Abwechselung der Stücke ist noch immer sehr unterhaltend, und wir wünschen dieser Schrift einen ohnunterbrochenen Fortgang .... Im 4ten Stück haben wir zwey freye Uebersetzungen von dem reitzenden Gedichte: Peruigilium Veneris, gefunden. Möchte sich doch ein Mann von Gleimischen Geiste durchdrungen, oder Hr. Gleim selbst entschliessen, uns die Zärtlichkeit des Römers in unserer Sprache empfinden zu lassen!

## 2. Bürger an Klotz, Aschersleben 15 november 1767

Poëmatiis istis mei ingenii foetibus addam (miraberis audaciam meam) versionem, Pervigilii Veneris, theotiscam Novellis Vestris litterariis excitatus. Sed qualem virum huic negotio parem judicavistis? Gleimium, at quantum virum! vel Gleimio poëtico ingenio proximum — egone ille? Hem! quid suscepi? Jam certe precandum mihi est: Adsis

O quae beatam diva tenes Cyprum et
Memphin carentem sithonia nive,
regina — — —
Fervidus tecum puer et solutis
Gratiae zonis — — —

ac prohibeas ne temeritatis poenas luam! Vos scribenti adstare oportet ne dulcedo ac suavitas romani carminis, nostra lingua, ingenii mei culpa pereat!

Si certior factus ero cum molestia Tua ac taedio non esse coniunctum, una cum poëmatiis ad Te mittam hanc versionem, quum absoluta fuerit. Malo enim amicum Tuum ac doctum judicium antea experiri quam deinde in criticorum carnificas manus incidere.

**2.** Strodtmann I, s. 3 8 Horatius, Carm. lib. III, 26, v. 9 11 ib. lib. I, 30, v. 5



## 3. Klotz an Bürger, Halle 10 märz 1768

Tu quid sperare quid credere debeam, mihi scribes. Addes quoque Pervigilii Veneris versionem litteris Tuis, quam videre et legere aveo. Est enim illud carmen molle, dulce, jucundum, adde etiam, difficile quibusdam in locis. Quare illius interpretatio haud facilis videtur. Tui vero ingenii vis, mi Burgere, omnes difficultates facile vincet. Novi enim, qualis sis, et qualia a Te exspectare possem.

## 4. Bürger an Gleim, Göttingen 20 oktober 1771

Daß Ihnen meine Gedichte gefallen haben, freuet mich sehr; noch mehr aber freuet mich's, daß Sie mir Erinnerungen gethan haben. O ich wollte, Sie verführen in diesem Stücke recht sehr strenge mit mir! Aber leider! müßten Sie dann viel Zeit und Papier verderben. Wenn Sie, mein wehrter HErr Kanonikus meinen, daß Eins oder das Andere der Sammlung des Herrn Michaelis keine Schande macht, so nehme ich die Ehre an, die er mir zugedacht hat. Ich wünschte aber vorher zu wissen, welches er nehmen wollte, damit ich's ehr ausfeilte. Wenn die Sammlung noch nicht so geschwind herauskommen wird, so kann ich Herrn Michaelis ein Stück versprechen, das nicht ganz schlecht, wenigsteus nicht schlechter, als der Anfang, den ich auf die andre Seite des Bogens schreiben will seyn soll. Es ist das verdeütschte, aber frei verdeütschte Pervigilium Veneris. Auch habe ich sonst noch fast ein Dutzend Minnelieder liegen; wenn aus einem oder dem andern etwas taugliches werden kann, so stehet's Herrn Michaelis auch zu Diensten. Wenn's Ihnen nicht zu beschwehrlich fällt, Allerliebster HErr Kanonikus so halten Sie doch ja Ihre Erinnerungen über meine Arbeiten nicht zurück. Es braucht nur immer ein kurzer Wink zu seyn ich will ihn schon zu verstehen suchen .....

Bürger teilt dann das mit H, bezeichnete in den lesarten verbuchte fragment mit und schließt noch folgende worte an:

Ich habe mir vorgenommen in diesem Stück den Wohlklang und die Korrectheit so weit zu treiben, als in meinen Kräften stehet. Die Mistöne, die meinem Ohr entwischen könnten, werden Sie gewiß bemerken, wehrtester HErr Kanonikus. Nächstens überschick' ich Ihnen das Stück.

## 5. Boie an Knebel, Göttingen 4 november 1771

Ein Freund von mir hat das Pervigilium veneris so übersetzt, daß ichs Ramlern zeigen muß, so bald es ganz überfeilt ist.

## 6. Boie an Knebel, Göttingen 30 dezember 1771

Mein Freund Bürger schlägt nun auch seinen eignen Weg ein, und wird sicher vortreflich darauf werden. Sein Pervigilium sollen Sie für sich und Ramlern haben, sobald wir es Ihres Anblicks würdig halten.

**3.** Strodtmann I, s. 6 **4.** Strodtmann I, s. 38; dazu die collation Schüddekopfs im 3. ergänzungsheft zum Euphorion s. 122 f. **5.** Knebels lit. Nachl. II, s. 108. [Dieser und die folgenden briefe aus Knebels nachlass verbessert nach den originalhandschriften im Kestner-Museum zu Hannover] **6.** Knebels lit. Nachl. II, s. 111

G.A. Bürger-Archiv G.A. Bürger-Archiv

### 7. Boie an Knebel, Göttingen 2 märz 1772

Heute leg' ich Ihnen von einem andern V. ein Bauernlied, und vielleicht das Pervigilium Veneris bey, von welchem ich Ramlers und Ihre Meynung wißen muß, weil es Ostern gedruckt werden soll . . . . .

Um das Packet nicht zu sehr zu beschweren, leg ich einige Sachen bey Seite, die Sie heute haben sollten. Das Pervigilium hab ich für Sie abgeschrieben. Der V. der sehr mein Freund ist, und auch der Ihrige zu werden verdient, emphielt sich Ihnen.

### 8. Boie an Knebel, Göttingen 29 märz 1772

Mein Freund ist Ihnen für Lob und Tadel seines Gedichtes verbunden. Schreiben Sie ja künftig alles, was Sie auf dem Herzen haben, wir wollen es mit der größesten Aufmerksamkeit zu nutzen suchen.

### 9. Boie an Knebel, Göttingen 4 juni 1772

HE Ramler mag die Nachtfeyer der Venus gerne für seine Lieder haben, und auch daran ändern, wenn er will. Der Verf. fühlt die Ehre, von ihm eingeführt zu werden, zu sehr, um sie nicht gern anzunehmen. Wir möchten zwar die Aenderungen gerne wißen, doch schreiben wir nichts vor.

### 10. Boie an Bürger, Göttingen 6 juni 1772

Ramler will gern Ihre Nachtfeyer in die Lieder der D. drucken laßen. Sie werden doch nichts dawieder haben?

### 11. Knebel an Boie, Potsdam 20 juni 1772

Überhaupt findet Ramler noch allzuviel römisches in dem Stück und, mich deucht er hat nicht Unrecht. Er meynt der Verfasser hätte es mehr modernisiren sollen. Seine Mythologie ist hie und da zu entfernt. R. hat Stellen von dieser Art mehr ans Licht zu bringen gesucht. Sollt' er es hie und da verfehlt haben, so hat er dem Stück doch gewiß viel gutes gethan.

### 12. Boie an Knebel, Göttingen 6 juli 1772

Der Verfaßer der Nachtfeyer hat Verbeßerungen versprochen, ob sie aber erfolgen werden weiß ich nicht. Er hat mit den Einrichtungen seines neuen Amtes so viel zu thun, ist in so vielen Verwirrungen und Geschäften, daß ich in der That nicht einmal weiß, ob er kann. Die Musen wollen, wie Sie wissen, völlige Ruhe der Seele. Gottlob indeß, daß er nun doch in einem Hafen ist! Ich glaube, daß wir noch viel herrliches

**7.** Knebels lit. Nachl. II, s. 118. 121 1 V. = verfasser **8.** Knebels lit. Nachl. II, s. 122 **9.** Knebels lit. Nachl. II, s. 128 **10.** Strodtmann I, s. 50. [Dieser und die folgenden bei Strodtmann abgedruckten briefe von und an Boie verbessert nach den originalhandschriften in der Kgl. Bibliothek zu Berlin] 1 Lieder der Deutschen **11.** Strodtmann II, s. 56, anm. **12.** Knebels lit. Nachl. II, s. 130 f.



von ihm zu erwarten haben. Ihr Tadel mag sehr richtig seyn, doch glaub ich das zur Vertheidigung des Verf. sagen zu können, daß er sein Gedicht aus einem andern Gesichtspunkt gearbeitet, als Sie und R. es nun ansehen. Er wollt' ihm eine antike Manier laßen, weil er gar keine Rücksicht auf die Damen nahm, die vielleicht noch im 18. Jahrhundert die griechische Venus besingen wollten. Der V. ist sehr stolz auf R.s Aenderungen.

### 13. Knebel an Ramler, Potsdam 12 juli 1772

Der Verfasser der Nachtfeyer hat selbst Verbesserungen versprochen; indessen ist er stolz darauf von Ihnen welche zu erhalten.

### 14. Ramler an Boie, Berlin mitte juli 1772

Die Nachtfeyer der Venus, die mir Hr. v. Kn. von Ihrer Hand zugeschickt hat, und die vermuthlich der U. Ihres Musenalmanachs gemacht hat (den ich für den Herrn Bürger halte,) ist ein ganz unvergleichliches Stück. Aus dem lateinischen Chaos schöner Blumen hat er einen herrlichen Garten geschaffen. Ich habe mir so viel Mühe mit diesem Stückchen gegeben, als wenn es mein eigenes wäre. Zuerst schrieb ich es meinem Anonymus zu, und wenn Sie mir nicht den Namen des Verfassers nennen, so soll ers durchaus gemacht haben. Haben einige andere Kritiker etwan schon vorher Hand an dieses Gedichtchen gelegt? Ich möchte gern alle Lesearten wissen, die ein so vortrefflicher Verfasser gehabt hat. Wenn Sie ihm die meinigen schicken, so ersuchen Sie ihn, in meinem Namen, mir alles sobald als möglich zukommen zu lassen, was er etwan noch zu ändern Lust haben könnte. Und nun will ich das Handwerk eines Pflegevaters auf immer aufgeben. Ich konnte mit keinem schönern Liede, als mit diesem, den Beschluß machen. Ob es für unsre Schönen gleich nicht sehr singbar ist, so will ich es doch, seiner starken poetischen Schönheit wegen, als eine Kantate in meine Sammlung setzen. Vielleicht findet sich ein Musiker, der es mit einer würdigen Musik beschenkt.

### 15. Boie an Bürger, Göttingen 28 juli 1772

Vergeßen [Sie] über Ihre Akten ja nicht, daß das Publikum von nun auch Ansprüche auf Ihr Talent zu machen hat. Es würde dem Sänger der Nachtfeyer ein gänzliches Verstummen nicht verzeihen. Ich habe diese nun ganz und genau verglichen, aber es fehlt mir die Zeit Ihnen das Resultat meiner Vergleichung herzusetzen. R. hat da, wo er auch in pejus verändert, um das Stück zu einem Liede für Deutsche zu machen, recht gut verändert. Ob Ihr Stück, in der Idee, worin Sie sichs dachten, dabey gewonnen; das getrau' ich mir nicht allemal zu sagen. In die Lieder d. D. paßt es sich doch nie ganz hinein. Aber das ist R's Sache. Ihnen macht der Platz, worin er Sie stellt allemal Ehre, und Sie behalten ja Ihr Autorrecht auf eine andre Gelegenheit. Sobald ich ihm schreibe, sollen Sie, wenns möglich ist, den Brief lesen.

**13.** Vierteljahrschrift für Literaturgeschichte IV, s. 240 **14.** Strodtmann I, s. 56, anm.; genauer in den Mitteilungen aus dem Literatur-Archive zu Berlin III (1904), s. 296; nach Boies randbemerkung am 18. juli empfangen 8 Götz **15.** Strodtmann I, s. 56 f. 6 Ramler 11 Ramlers

G.A. Bürger-Archiv G.A. Bürger-Archiv

**16.** Bürger an Boie, Gelliehausen 2 august 1772

Mit Ramlers Veränderungen im pervig. Ven. bin ich noch am meisten zufrieden. Zwar auch da nicht mit allen. Ihr Urtheil darüber ist auch das Meinige. Wenn aber Ramler deswegen Veränderungen gemacht hat, um die Nachtfeyer zu einem Stücke für Deütsche zu machen, so hat er von allem Anfange Unrecht, denn wie kann das je ein Lied für Deütsche werden? Als Antike, als nachgemachte Antike, muß mans ansehn. Manche ramlersche Verbesserungen sind mir, ohngeachtet meiner Gleichgültigkeit in diesem Stück, ordentlich fatal und ich möchte sie nicht gedruckt sehen . . . . .

Laßen Sie mich ja Ihren Brief lesen, den Sie darüber an R. schreiben. Ich habe nun endlich meine Coffres herausbekommen. Nun will ich nach alten Varianten in der Nachtfeyer suchen.

**17.** Boie an Knebel, Göttingen 8 august 1772

R. hat die Nachtfeyer der Venus an einigen Stellen außerordentlich glücklich geändert, an andern, nach meinem und des V. Gefühl, nicht so glücklich, und an wenigen sogar verdorben. Daß letzte glaub ich aus der Grille ein Lied für Deutsche Mädchen daraus zu machen. Da konnte freylich nicht Begattung und Hainumschattung und nicht der vortrefliche Vers stehen bleiben: Erycineus Hauch durchdringet. Ich halte die altrömische Mine des Stücks für einen Vorzug, und der V. ist noch Willends einmal das Ganze dem Lateinischen noch näher anzuschmiegen. Er nimmt sonst, wie er muß, R.s Verbeßerungen für Große Ehre, und sieht die Einrückung in die Lied. d. D. sehr gern. Sobald ich alles wieder zurück habe — denn ich habe die v. Lesarten den ersten Verf. mitgetheilet — will ich ihm selbst weitläuftig darüber schreiben.

**18.** Boie an Knebel, Göttingen 27 august 1772

Ich habe HE R. wider manches Erinnerungen gemacht, und ich hoffe nicht, daß er sie übel nehmen soll; schriftlich läßt sich so was freylich nicht einmal ganz und von allen Seiten sagen, oder mit Beweisen unterstützen . . . . . Die Nachtfeyer hat an Stellen unendlich gewonnen; einige Einwürfe hab' ich doch gemacht; aber ich möchte am liebsten das mündlich mit ihm überdispntiren, da läßt sich mehr ausmachen, und man kömmt sich leichter nahe.

**19.** Boie an Knebel, Göttingen 20 september 1772

Auch in der Nachtfeyer hatt' ich ein paar ganze Zeilen so verändert, wie Ramler sie nachher wollte gelesen haben.

**20.** Bürger an Gleim, Gelliehausen 20 september 1772

Meine Nachtfeyer der Venus haben Sie wohl noch nicht gesehen? Mir deücht, ich habe Ihnen einmal den Anfang davon geschrieben.

**16.** Strodtmann I, s. 58 11 Ramler **17.** Knebels lit. Nachl. II, s. 133 **18.** Knebels lit. Nachl. II, s. 135 **19.** Knebels lit. Nachl. II, s. 136 **20.** Strodtmann I, s. 72. [Verglichen mit der originalhandschrift im Gleim-Archiv zu Halberstadt]



Ich lege sie diesem Briefe mit ein. Dies wird wohl das letzte seyn, mein Liebster, was Sie von mir erhalten. Denn ich will nun lieber die Leyer ganz zerbrechen, damit sie mir aus den Augen kommt.

**21.** Wieland an Ramler, Weimar ende 1772

Mein theurester Herr und Freund, mir ist vor kurzem eine Abschrift einer deutschen Übersetzung des Pervigilii Veneris zugekommen, welche Ihnen beygelegt wird, und so vortreflich ist daß ich Sie ganz darin zu erkennen glaube. Ich kan den Wunsch nicht unterdrücken dieses schöne Stück durch Einrückung in den deutschen Merkur allgemeiner bekannt zu machen: und ich erbitte mir dazu Ihre Einwilligung, und, wenn es Ihnen gefällig wäre, eine authentische Abschrift.

**22.** Bürger an Boie, Gelliehausen 18 juni 1773

Hier, liebster Boie, kommt die Nachtfeyer wieder zurück. Mit dem Umschmelzen, wenigstens wenns von einigem Belange seyn soll, wills so nicht recht mehr gehn. Der Ton dieses Stücks ist mir schon so fremd geworden, tönt mir schon so weit hinten in der Ferne, und so dunkel, daß ich kaum noch drüber urtheilen und entscheiden kann . . . . . .

Nun zu der Nachtfeyer! — Wer hat Ihnen denn gesagt, daß Ramler den zweyten Abschnitt weggelaßen wissen will? Er hat nichts drüber anzumerken gefunden! Auch ist er, dünkt mich, mit keiner unedlen Simplicität bearbeitet; und zur Verbindung und wie soll ich sagen? Hineinführung in den Gesang ist er nothwendig. Bemerken Sie denn keinen Sprung keine Lücke, wenn er wegbleibt? Ich kann ihn ohnmöglich fahren laßen! — Und das Ritornell? — ich wüste es nicht anders zu geben, als, weil doch im lateinischen auch gespielt wird, ohngefähr so:

Morgen liebe, wer die Liebe
Nie geliebt!
Morgen liebe, wer die Liebe
Schon {geliebt}, {geübt}!

Wollen Sie es denn zwischen jedem Absatz ganz ausdrucken laßen? Ich dächte es müste wohl! Denn so wie im Singen selbst kein etcaetera stattfindet, so muß es auch wohl dem Leser immer vor Augen seyn.

Wie gefällt Ihnen die Veränderung

(Und sie spricht) zu Straff und Lohne
Gütevolles (Recht herab.) — Mir deücht, es wird mehr damit gesagt. Das Ramlersche mit Siegprangendem — mag ich durchaus nicht leiden.

Bey der Strophe: Dich auch lüde sie zur Feyer p will ich meine Variante gern fahren laßen, wenn sie Ihnen nicht gefällt. Aber Ramler hat das übrige falsch, wie mich dünkt, verändert, nehmlich das dürftest — bringt einen ganz andern Sinn heraus, als im lateinischen ist, und als daseyn muß. Warum sollte Diane nicht tanzen und keine Musick hören dürfen? Bey dem Feste der Venus darf sie dies nur nicht. Sie hat ja auch Tänze mit ihren Nymphen, wo ich nicht irre. Im lateinischen ist der Sinn so: Venus würde Dich mit laden, si deceret

**21.** Vierteljahrschrift IV, s. 241 **22.** Strodtmann I, s. 122/125 23/24 vers 67. 68 25 vers 85 27 vers 141 ff. 30 vers 145

G.A. Bürger-Archiv G.A. Bürger-Archiv

virginem, bey einem Feste der Venus zu seyn. Im übrigen würd' es Dir recht wohl dabey behagen. Es wird da recht lustig hergehen. Nun erzählt der Dichter, was alle seyn würde, vielleicht um ihr das Maul wäßricht zu machen. Wie wenn man diese Strophe also in diesen Sinn veränderte.

Unter wonnetrunknen Chören
Würdest du drey Nächte lang
Hören Jubellieder, hören
Paukenton und Combelnklang,
Würdest uns, mit Flügelschritten
Tanzen, uns die Nymphen drehn,
Und, auf Mooß — — —

oder seßen Sie die 3te Zeile so

Jubellieder hören, hören

Paukenton pp

und laßen Sie sich das zweymal hören nicht anstößig seyn. Denn es liegt Affect drinn; denn sie wird hören Jubellieder und horch! schon wieder hören Paukenton und Zymbelnklang. Hören! hören! ist der HauptGedanke. Sie wird so vielerley und so geschwind hören.

Nun Herr! schneiden Sie mir lieber meinen Penis ab, als die folgende Strophe. Die muß unverändert bleiben. Es ist wahrhaftig falsche Delicatesse, welche das wie sie zeug' und wie gebähre verwirft. Es ist nicht unedel, sondern viel mehr hier andächtig und heilig. Wem kann hier, wo die erhabene Wohlthat der Fortpflanzung in einem religiösen Gedichte der Venus verdankt wird, etwas lächerliches etwas schmutziges einfallen! Es ist mir schon unangenehm das R. die letzten 4 Zeilen weg wißen will. Denn der Gedanke darinn, ist wie mich dünkt, erhaben genug. Bis zu Erden Untergang. Ich weiß nicht ob die Alten Heyden an ein Untergehn der Erde gedacht haben. Dies mag wohl auch der Grund der Ramlerschen Procedur seyn. Indessen könnte man ihn doch so tourniren: Von dem Ringe an Jovis Bette an, bis herab zu dem untersten Gliede reyhest du der Wesen Kette. Sagen Sie mir was der Venus edlers und erhabners zugeschrieben werden kann? Können Sie diesen Gedanken in 4 wohlklingende Verse fassen, so thäten Sie mir einen großen Gefallen.

Nun muß ich Ihnen etwas von einer Idee sagen, die mir schon lange eingefallen ist und wonach ich das ganze Gedicht ausgearbeitet habe. Ist Ihnen noch nicht dabey eingefallen, daß es kein dicht an einander passendes und in eins fortlaufendes Ganzes ist? — Der gescheidteste Commentator über das Pervigilium, Boulier nehmlich, glaubt daher auch daß es zwey Hymnen sind. Halb und halb hat er wohl wirklich recht; aber er treibt das Ding zu weit und will gar zweyerley Sprache drinn finden. Das finde ich nicht. Ich bin auf eine Conjectur hierdurch gerathen die ich auch mir gelehrten Gründen ziemlich wahrscheinlich zu machen mir unterstehe. Nehmlich, daß das Pervigil. zwar nur ein Hymnus sey, aber — aus drey Theilen, die zusammen das Ganze ausmachen bestehe. Diese Theile sind 1) der allgemeine Vorgesang, von Unter hellen p an bis Wasser Ungeheyern los. 2) Der Weyh-Gesang, da das Fest angekündigt und vel quasi eröffnet und geweyhet wird. Endlich 3) der wahre Lobgesang, der mit Anbruch des Morgens gesungen wird. Ich habe diese Abschnitte auf Ihrem Mspt. bemerkt und wünsche sehr sie mitgedruckt zu sehen. Fragen Sie doch einmal

22 vers 171



Heynen über diese Grille. Wenn sie auch nicht wahr ist, so ist sie doch artig. Wenn auch das Lateinische nicht über diesen Leisten geschlagen ist, wer wehrt mir, mein deütsches, welches ohnedem so weit von Jenem abweicht, daß es wohl für ein eignes passiren kann, nach dieser Grille zu modeln.

In der Strophe: Sie riß einst p würde mir meine Lesart:

Sie befreyt Anchises Laren
Von der Schuld Laomedons,
Aus des Oceans Gefahren
Und den Flammen Ilions.

besser gefallen, wenn nicht ein Hysteron proteron drinnen läge. Dann erst hat sie ihn aus den Flammen Ilions erretten müssen, eh sie ihn aus des Oceans Gefahren befreyen konnte. Indessen dächt' ich nicht, das dies Hysteron proteron viel schadete. Das nachschleppende Sie vom Thron Idalions ist mir äuserst fatal. Nehmen Sie lieber meine Lesart. Doch — wie Sie wollen!

Wenn ich den Wohlklang bey der Stelle: aus den Küssen erster Nacht verbessern könnte, so hätt' ichs längst gethan. Nun sat prata biberunt. —

## 23. Boie an Bürger, Göttingen 28 juni 1773

Ich hätt Ihnen schon vor acht Tagen geantwortet, wenns nach meinem Vorsatz gegangen wäre; aber ich dachte Sie binnen der Zeit gewiß zu sprechen, und dann hatt ich, und habe noch die Lesarten der Nachtfeyer nicht recht beherzigt . . . . . Sehr begreiflich ist es mir, daß Sie aus dem Ton der Nachtfeyer heraus sind, und daß es Ihnen sehr schwer, vielleicht unmöglich fallen wird, sich ganz wieder hineinzusetzen. Doch; ich kann nicht helfen: hie und da müßen Sie noch was thun. Ihre Eintheilung in Vor- Weih- und Lobgesang ist natürlich, und ich nehme sie gern an. Wegen verschiedener Stellen, die ich, nicht nach meinem Geschmack sondern aus Furcht vor dem Geschmack der Almanachsleser verworfen haben wollte, geb ich Ihnen nun auch so ziemlich, oder vielmehr durchaus recht. Wie sie zeug und wie gebähre ist hier schön u. edel. Aber wegen des zweyten Absatzes geb ich Ihnen doch noch nicht ganz recht, und das wegen der Zeilen und fein süßestes versparet — und wegen des Worts begattet, das ich nicht gern an dieser Stelle gebraucht hätte, weil gleich darauf Begattung folgt. Ich kann mir nicht helfen, und vielleicht ist hauptsächlich Wieland Schuld daran; ich mag das Wort nicht oft gebraucht haben. Sie sollen das Gedicht noch sehen bevor es gedruckt wird, und ich will studieren, ob ich Ihnen nicht noch einige neue Lesarten vorschlagen kann.

## 24. Boie an Bürger, Göttingen 12 august 1773

Der Merkur ist heraus, aber noch nicht hier. Es steht eine Nachtfeyer darinn, vermuthlich die Ihrige. Haben Sie sie selbst eingeschickt, so ärgre ich mich, daß sie auch im Alm. steht. Ich glaube, daß sie von Gleim kömmt, und da würden Sie sich ärgern, denn es wär die alte Lesart.

6 vers 213 ff. 14/5 vers 216 R 17 vers 224 **23.** Strodtmann I, s. 128 **24.** Strodtmann I, s. 133

G.A. Bürger-Archiv G.A. Bürger-Archiv

**25.** Bürger an Boie, Gelliehausen 14 august 1773

Wie können Sie nur vermuthen, daß ich die Nachtfeyer selbst in den Merkur gegeben haben sollte? Nein! ich erscheine aus vielerley Gründen nirgends lieber, als im M. A. Wenn es die meinige ist, so hat sie Niemand, als Gleim dorthin gebracht; denn dem habe ich sie, wiewohl schon vor Jahr und Tag, einmal geschickt. So viel ich mich erinnre, schrieb ich sie nach den Ramlerschen Correcturen, die ich aber nicht bey der Hand und vor Augen hatte, aus dem Gedächtniß ab. Freylich ärgerts mich, daß Gleim das so ohne alle Rückfrage gethan, und ich muß nothwendig mit den meisten Stellen dort nicht zufrieden seyn. Es ist doch ein wahres Elend daß alle unsre Sammler, cujuslibet generis, in Freybeuterey verfallen. — Indessen bleibt doch der Abdruck im M. A. immer der ächtere.

**26.** Cramer an Bürger, Göttingen oktober 1773

HE. B. hat sich dießmal selbst übertroffen, und sechs Stücke geschaffen, allesammt voll Saamens der reifsten Poesie. Die Nachtfeyer der Venus aus dem Lat. des Catulls, wie viel schöner als das Original! Wer fremde Gewächse auf deutschen Grund und Boden verpflanzen will, der pflanze so oder pflanze nicht.

**27.** Cramer an Bürger, Göttingen 12 november 1773

Söhnchen, Du bist gepriesen worden, stattlich in der Frauenzimmerzeitung. Es ist nähmlich gesagt worden: „Herr B. zeigt sich als einen nicht unglücklichen Nachahmer von Jacobi." — He? was sagt er zu dem Lobe? Soll ich Dir die Zeitung auch kaufen? Sie kostet aber 4 Rthl., und einzeln kann man das Stück nicht haben. —

**28.** Bürger an Boie, Gelliehausen 13 november 1773

Aber eins, lieber Boie, hat mir die Freude Ihrer Nachrichten ziemlich versalzen. Cramer schreibt mir nehmlich gestern, in der Frauenzimmer-Zeitung, die ich itzt zum ersten mal nennen höre, heiße es: Hr Br zeigt sich als einen nicht unglücklichen Nachahmer von Jacobi. Das will nicht hinunter! Das wird mir noch eine arge Cholik verursachen! Das mag mir ein fades, frisirtes, gepudertes, einpomadirtes, gesalbtes, und im Nasenton von Paris schwatzendes Närrchen seyn, welches so was sagen kann. Wie sehr mich dieses Lob ergrimmt hat, können Sie aus dem unter dem heütigen Datum an Cramern erlaßnen Antwortschreiben ersehn. Ich hätte nicht gedacht, daß es irgend eine Wurstelung geben könnte, welche mir so in der Nase kriebelte, als dies infame Lob. Ich bildete mir bisher immer ein, ich möchte nun ein schlechter oder guter Poët seyn, daß ich doch wenigstens, im ganzen genommen, ein bischen original, oder wenn dies Wort zu stolz klinget, kein anderer, als ich selbst, wäre. Was hab' ich wohl mit Jacobi gemein? Ist etwas, so will ichs von Stund an ausmärzen, und es für ungemacht rechnen. Gar nicht, weil ich Jacobis Poësie über die Gebühr verachte — ich schätze sie

**25.** Strodtmann I, s. 134 **26.** Strodtmann I, s. 167 **27.** Strodtmann I, s. 175 **28.** Strodtmann I, s. 175 f.



im Gegentheil viel mehr als andere — sondern weil ich lieber alles in der Welt als ein Nachahmer seyn wollte. Lieber ein unerträgliches Original als ein glücklicher Nachahmer von einem, und wenn es selbst Summus Klopstock wäre. Wahrhaftig! und wenn Lenore, wie ein Gassenmensch ausgehängt wäre, so sollte michs nicht so ärgern, als dies Lob.

**29.** Cramer an Bürger, Göttingen mitte november 1773

Wirkts? wirkts guter Alter? Nun ja! ich wußt's wohl, daß mein kurzer Brief dennoch Gift und Feuerflamme für Dich seyn würde. Du speyst auch redlich Gift dafür wieder aus. Wenns mich betroffen hätte ich hinge schon aufgeknüpft an meiner Schrankthüre da. Mein erstes wäre gleich gewesen die Frauenzimmerzeitung worinn dieß Lob, von dem HE. Lieutenant von Hagen verfasset, steht, wie Moses zu pulverisiren und in einer Tasse Coffe hinunterzutrinken, sollten mir meine Lenden auch davon aufgeschwollen seyn, wie der Leib der Ehebrecherin vom bittern Wasser.

Doch genug davon! Ich habe heute wichtigere Dinge zu schreiben. So weit die Inwectiven gegen Hagen gingen, war alles gut! Ich hielt mir den Bauch, und erkennte darinne Bürger den Adler.

**30.** Boie an Bürger, Göttingen 18 november 1773

Er. hat wieder falschen Lärm geblasen. Der Verf. der Frauenzimmerzeitung (der nehmliche Hagen, der sich schon durch die Herausgabe von Klotzens Briefen berüchtigt gemacht) sagt weiter nichts, als, bey Gelegenheit der Nachtfeyer im Merkur: „HE. B. scheint mit J. in die Wette gesungen zu haben, so fließend, so melodieenreich ist er. Man findet auch schwerlich einen Hiatus, einen Uebelklang. —" Der feine Kunstrichter! Aber ärgern kann man sich über so einen Schnickschnack nicht, wenn man den Menschen kennt, der spricht.

**31.** Graf Christian von Stolberg an Bürger, Kopenhagen 11 dezember 1773

O hörten Sie, mein Liebster Bürger wie die Welt von Ihnen spricht, warlich Sie würden sich recht blähen; und alle Ihre Zeit würden Sie auf die Sachen wenden, von denen Sie die Ewigkeit mit so vielem Recht erwarten können. Die jungen Weiber werden zwar bey der Lenore bleich werden, desto willkommener wird ihnen hingegen die Nachtfeyer der Venus seyn —

**32.** Boie an Bürger, Hannover 27 september 1776

Recht hast du übrigens, daß du dem Prachtgeklingel nicht mehr nachläufst. Dein Name wäre vielleicht jezt allgemein, gekannter und bewun-

**29.** Strodtmann I, s. 176 f. **30.** Strodtmann I, s. 180 2 Cramer 5 Bürger | Jacobi **31.** Strodtmann I, s. 183 f. **32.** Strodtmann I, s. 340 2 Bürger an Boie, Wöllmershausen 15 september 1776: „Diese Art von Poësie ist zwar jezt gar meine Sache nicht mehr; inzwischen ists wohl gut, den Ramlern und Ihres Gleichen zu zeigen, dass man, wenn man sonst will, ihr Prachtgeklingel eben so gut machen kann. Dies soll indessen der lezte Klingklang von der Art seyn." (Strodtmann I. s. 338 f.)

G.A. Bürger-Archiv G.A. Bürger-Archiv

derter, wenn du's seit der Nachtfeyer gethan hättest. Lies doch Wunders halber die Rezension der Ramlerschen Blumenlese in einem der neusten Stücke der Bibl. der Sch. W. wo du auch wacker gefeyert wirst. Geh du aber auf deinem Wege fort.

### 33. Bürger an Boie, Wöllmershausen 23 märz 1778

Der Druck ist in Gottes Nahmen mit der Nachtfeier d. V. angefangen, die ich durch eine unschuldige Lüge zu meiner ersten poetischen Arbeit gemacht habe. Ich wolte gern mit etwas, das in die Augen stäche, anfangen und im Grunde ist sie auch meine älteste Arbeit, wiewol nicht in ihrer jezigen Gestalt. Ich habe einige gute Veränderungen drin gemacht, z. E. die

Ha! du solltest Jubel hören!
Hören Sang und Zymbelklang!
Solltest uns in Taumelchören
Schwärmen sehn drei Nächte lang;
Solltest bald in Wirbelreigen
Uns um flinke Nymfen drehn,
Bald, zu Paaren unter Zweigen,
Süsser Ruhe pflegen sehn u. s. w.

### 34. Boie an Bürger, Hannover 26 märz 1778

Die Nachtfeier kan immer den Anfang machen, da sie doch im Grunde auch eins deiner ersten Stücke ist. Die verbeßerte Strofe, die du mir abgeschrieben, ist wahre Verbeßerung. Nur die Wiederholung des Schalles in Sang und Zymbelklang scheint mir zu balladenmäßig.

### 35. Boie an Bürger, Hannover 9 april 1778

Nun noch einige Worte über die Stücke und deren Ordnung. Die Nachtfeier fängt die Samlung sehr würdig an. Die Veränderungen, die ich sorgfältig verglichen, scheinen mir alle wahre Verbeßerungen.

### 36. Boie an v. Halem, Meldorf 24 september 1787

Besonders bin ich mit den Aenderungen in der Nachtfeyer sehr zufrieden, so mißlich dergleichen in einem schon ausgearbeiteten, mit allgemeinem Beyfall aufgenommenen Gedichte sind; man hat die alte Lesart im Kopfe, und läßt nicht leicht der neuen Gerechtigkeit wiederfahren.

### 37. Bürger an Boie, Göttingen april 1791

Was in meinem Vermögen steht, diese Ausgabe für die Dauer auszusteuern, das soll geschehen. Da ist nicht leicht ein Vers, der nicht noch ein mahl unter der Feile durch müßte. — Ich kanns doch nicht lassen

3 Bibliothek der schönen Wissenschaften bd. XIX, 2. s. 256 f. Siehe anhang III, nr. 2 (unten s. 50) **33.** Strodtmann II, s. 255 f. 2 der druck von $G_1$ 6 v. 145—152, als $H_3$ in den lesarten verzeichnet **34.** Strodtmann II, s. 260 **35.** Strodtmann II, s. 272 **36.** G. A. v. Halems Selbstbiographie nebst einer Sammlung von Briefen an ihn. Oldenburg 1840. II, s. 65 **37.** Strodtmann IV, s. 121 2 es handelt sich um die vorbereitung zu $G_8$



dir noch geschwind ein Paar neue LesArten der Nachtfeier herzuschreiben. Der Refrain nach mehr als zehnmaliger Umänderung lautet nun endlich so

Morgen liebe, was sich heute
Keiner Liebe noch gefreut!
Was sich längst der Liebe freute,
Liebe Morgen noch wie heut!

Unter frohen Melodien
Ist der junge Mai erwacht.
Seht, wie von den Fantasien
Süßer Lust sein Auge lacht!
Golden über Thal und Hügel,
Blau und golden schwebet er;
Wohlgefühle wehn die Flügel
Milder Winde vor ihm her;
Wolken hinter ihm verleihen,
Tränkend Wiese, Hain und Flur,
Labsal Nahrung und Gedeihen
Jedem Kinde der Natur.

### 38. Boie an Althof, Meldorf 2 november 1794

In dieser Zeit entstand das Lied an die Hofnung und die Nachtfeier der Venus. Er hatte schon früher sich kritisch mit dem Original beschäftigt, wolte einen Kommentar darüber schreiben und hatte eine reimfreie Uebersetzung davon versucht. Diese schien mir steif und ungelenk. Die gereimte Nachahmung ward auf meinen Wunsch versucht, Sie gerieth, und fand Ramlers, dem ich sie schickte und der einige mehr oder minder glückliche Aendrungen drin machte, Beifall im höchsten Grade. Sie ward erst im Merkur, hernach, mit Verbeßrungen von des Dichters Hand, im Musenalmanach abgedruckt.

---

## III. ZEITGENÖSSISCHE KRITIKEN

**1.** Der Teutsche Merkur. 1774. April. S. 39—51: J. G. Jacobis anzeige vom Göttinger Musen-Almanach auf das Jahr 1774. Darin auf s. 44—49:

S. 54. Die Nachtfeyer der Venus.

Ein Hymnus nach dem Lateinischen. Wenn ich gegen irgend einen Dichter mit gutem Gewissen strenge seyn kann, so ist es gegen den Verfasser der Nachtfeyer, weil ich ihn vorzüglich hochschätze und liebe. Mit Freuden erkenn' ich auch in diesem Hymnus den blühenden Geist und die anmuthige Melodie seiner Muse, und verdank' ihm die nicht geringe Mühe, die er auf ein solches Werk gewendet hat; aber zugleich fühl ich mich berechtigt, Forderungen an ihn zu thun, welche bey wenigen unsrer jungen Sänger mir einfallen würden.

3 ff. v. 1—16, als $H_4$ in den lesarten verzeichnet **38.** Strodtmann IV. s. 259 f. 2 im beginn der siebziger jahre

G.A. Bürger-Archiv G.A. Bürger-Archiv

Als Hr. Bürger sich vorsezte, gegenwärtiges Gedicht zu bearbeiten, mußt' er es entweder als ein merkwürdiges Stück des Römischen, obgleich spätern, Alterthums, als ein Ueberbleibsel jener Feste betrachten, wovon die lateinischen Schriftsteller uns so wenig Umständliches melden, und als ein solches für einen auserlesenen Haufen von Kennern und Liebhabern, in einer treuen Uebersetzung es darstellen wollen; oder sein Gedanke war bloß, ein neues Lied auf den Frühling und auf die Liebe zu verfertigen, und die Schönheiten dazu aus jenem älteren Gedichte zusammenzutragen. Im erstern Falle, durft er nicht, wider die Autorität aller Manuscripte, ja selbst gegen das Beyspiel aller verbesserndn Commentare, welche bereits kühn genug mit dem Stück umgegangen sind, ganze Stellen auslassen und versetzen. Er durfte nicht den Ton des Originals verlassen, nicht einen höheren Lyrischen Flug nehmen, wenn sein Vorgänger unter Wiesenblumen sich aufhält, noch die angenehmen Wiederholungen in gewissen Versen, die zu dem Charakteristischen dieses Hymnus gehören, meistens verabsäumen. Im andern Falle, war der Gedanke vortreflich, ein schönes Ganzes aus einem Gedichte zu machen, welches, ohngeachtet der unsäglichen auf die verstümmelten Manuscripte gewendeten Arbeit der Commentatoren, von Pithou an bis zum Salmasius, und von diesem bis zu Sanadon und Henault(*), immer etwas höchst Unvollkommenes geblieben ist. Unser teutscher Nachahmer konnte die Ungleichheit des Styls, den falschen Geschmack in gesuchten Zierrathen, und andre Fehler, welche die besten Critiker dem Lateiner vorgeworfen, vermeiden; hingegen die zerstreuten Lieblichkeiten desselben in einer geringern Anzahl von Versen vereinigen. Hierzu war nöthig, daß er dasjenige ausließe, was nach der in jenen Zeiten erforderlichen Form des Gedichts, nach jenen mythologischen Begriffen, oder um des damaligen Interesse willen, hineingebracht werden mußte; was aber für uns nicht mehr dasselbige ist. Dahin rechne ich den Aether und Mutter Tellus, imgleichen Coelus allerreinstes Blut; insonderheit die Stelle: Sie befreyt' Auchisens Laren ꝛc. Jene Fabeln, und dieses Fragment der Römischen Geschichte haben, so wie hier, im Vorübergange berührt, nicht den mindesten Reiz für uns. Ferner war es nöthig, daß unser Dichter von demjenigen nichts ausließe, nichts veränderte, was seine Nachahmung schöner machen konnte, so bald er es überzutragen im Stande war. In Absicht des Lezteren will ich noch einen Augenblick bey der Vergleichung des Teutschen mit dem Römer verweilen.

Der Teutsche fängt mit einer Beschreibung des Frühlings an, ohne der Liebe dabey zu gedenken. Der Römer, seines Gegenstandes voll, singt den Fruhling; aber nur, als den Monat der Venus.

„Der junge liederreiche Frühling ist da. Im Frühling ist die Welt gebohren(**). Im Frühling begegnen sich Liebe und Gegenliebe. Im Frühling paaren sich die Vögel; und der Hain, mit aufgelösten Haaren, empfängt den sich vermählenden Regen. Morgen wird Venus auf ihrem hohen Throne Gericht halten."

Gleich darauf läßt er die Göttin gebohren werden. Sie schmücket das Jahr mit Blumen, besprengt, unter dem Hauche des Zephyrs, die Erde mit Thau, und sorgt für die Jungfräulichen Rosen, die aus dem Blut ihres Adonis entstanden, und aus Küssen der Liebe.

Hier sieht man sogleich den Schauplatz, wo die Feste gefeyert werden, von der Liebesgöttin selbst erschaffen und eingeweiht!

Die Verse des Teutschen:

„Morgen, unter Myrtenlauben,
Ladet sie zum Tanz uns ein;"

stimmen nicht völlig mit den folgenden:

„Morgen, vom erhabnen Throne,
Winket uns ihr Richterstab,
Und sie spricht, zu Straf' und Lohne,
Gütevolles Recht herab."

Uebrigens hat der Richterstab ein sehr ernsthaftes Ansehen; und die ganze Stelle ist nicht so kurz, nicht so voll Einfalt, wie die Lateinische.

Gleiche Beschuldigung verdienen die Verse:

„Schon durchwallt die frohen Haine
Cythereens Nymphenschaar." u. s. w.

Insonderheit der Zusatz:

„Unverbrüchliche Gesetze
Wollen, daß sein Bogen heut
Keiner Nymphe Brust verletze."

Wie simpel im Original!

„Venus selber will, daß die Nymphen in den Myrthenhain gehen. Der Knabe der Göttin begleitet die Mädchen. Aber dennoch darf man nicht trauen. So lang' er seine Pfeile trägt, feyert er nicht. Geht immer, ihr Nymphen! er legt die Waffen ab; Amor feyert. Man hat ihm befohlen, unbewafnet zu gehen; nackt zu gehen hat man ihm befohlen, daß er nicht mit dem Bogen, nicht mit dem Pfeile, nicht mit der Fackel etwas verletze. Dennoch, ihr Nymphen! hütet euch, denn Cupido ist schön. Auch nackt hat er seine ganze Rüstung."

Die nachherige schöne Stelle, wo Venus den versammleten Mädchen mit eignem Munde befiehlt, dem Amor nicht zu trauen, ist im Teutschen weggelassen.

Am wenigsten bin ich mit der Nachahmung in folgendem zufrieden:

„Liebe segnet die Gefilde,
Und beseliget den Hain;
Liebe flößt dem rauhen Wilde
Wonnigliche Regung ein. u. s. w.

Denn, bedienet von den Horen,
Hat sie ihr allmächtig Kind,
Hat sie Amorn hier gebohren,
Dem wir alle dankbar sind."

Ich übergehe die Zusätze: bedienet von den Horen, ihr allmächtig Kind, und den lezten Vers, welcher zu matt und dem Orte, wo er steht, fremd ist; ich bemerke nur überhaupt, daß ich die ganz einfältigen Gedanken des Originals, und deren leichte Verbindung gar nicht

8 druckfehler: zusammengetragen

(*) s. Poëme de Pétrone sur la guerre civile voc. avec des Rémarques, et des conjectures sur le poëme intitulé *Peruigilium Veneris*. A Amsterdam MDCCXXXVII. Ein Werk, das in Frankreich dem Präsident Henault zugeschrieben wird.

(**) Vere natus orbis est: Eine Lesart des Pithou (oder Pithöus) welche Henault gleichfalls angenommen hat, und die ohne Zweifel die ungezwungenste ist. Sie macht den herrlichsten Eingang zu einem Lobgedicht auf den Frühling und auf die Liebe. Der erste Frühlingstag ist der Geburtstag der Welt.





G.A. Bürger-Archiv G.A. Bürger-Archiv

wiederfinde. Jener Hain, und die Wollust des rauhen Wildes entfernt mich davon. Der ältere Dichter sagt:

„Auch die Felder befruchtet die Liebe. Auch sie empfinden die Einflüsse der Venus. Amor selbst, der Knabe Dionens, soll auf dem Felde gebohren seyn. Der Acker nahm ihn auf, als seine Mutter gebahr, u. s. w.“ (*)

Noch zwo Kleinigkeiten? Erstlich, ist es nicht antik, der Liebesgöttinn die Pomona zur Gefährtinn zu geben. Die alten Dichter beobachteten, auch in Absicht ihrer Götter, ein strenges Costume, wovon wir bey dem Verfasser der Nachtfeyer, in seiner Anrede an Diana, ein in die Augen fallendes Beyspiel sehen. Zweytens, widerspricht es der Würde dieses Hymnus, wenn man denselben ein Liedchen nennt.

**2.** Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften und der freyen Künste. Bd. XIX (1776), 2. stück, s. 246—268: Anzeige von Ramlers ‘Lyrischer Blumenlese’. Leipzig 1774. Darin auf s. 256 f.:

Selbst das Gedicht, die Nachtfeyer der Venus, so fehlerlos es scheinen mochte, hat doch durch die Hand des Hrn. R. gewonnen. Diese Kantate des Herrn Bürgers hat ein so bezauberndes Kolorit und einen solchen Wohlklang, daß sie den Neid aller Säuglinge der Musen erregen könnte, die gleichfalls Sänger Eytherens, und deren Produkte gleichfalls sehr wohlklingend, gleichfalls von schöner Farbe sind, deren Verschen aber oft nicht eher Beyfall verdienen, als bis man sie mit der Scheere von einander schneidet, oder doch nicht über drey bis vier beysammen läßt. Im Lateinischen glich dieses Stück einem wilden und zerstörten Garten, der aber vortrefliche Bluhmen hatte, die die Ordnung in Beete, so mühsam sie auch war, gar wohl verdienten. Daß es bereits im Merkur, und dem Göttingischen Musenalmanach verschieden ist, und im leztern mit dem bescheidenen Bekäntniß der Feile, die es durch Hrn. R. erhalten, wird dem Liebhaber der schönen Litteratur schon bekannt seyn. Bey diesem neuen Abdrucke sind nur ein paar ganz kleine Aenderungen hinzugekommen.

**3.** Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften und der freyen Künste. Bd. XXXIX (1789), 2. stück, s. 181—210: Anzeige von $G_2$. Darin auf s. 211—220:

Wenigstens wollen wir die zweyte Hälfte unseres Versprechens nicht ganz vergessen, wenigstens unsere Leser dießmal von den zahlreichen Verbesserungen, welche die Nachtfeyer der Venus erfahren hat, unterrichten.

Plan und Abtheilung sind geblieben, und mit Recht, da jener den Charakter der lyrischen Poesie, diese der Anlage und dem Gange des Gedichts so gemäß waren: allein mit kluger Hand hat Hr. B. eine Menge leerer Verse hinweg geschafft, eine Menge kleiner Züge gehoben, eine

5 druckfehler: sey

(*) Nichts hat über diese streitige Stelle mich vollkommen befriedigt, als was Rivinus bey der Lesart des Lipsius bemerkt, obgleich Rivinus selbst jener Lesart nicht beystimmt. S. Peruigilium Veneris, ex edit. Petr. Pithoei etc. Hagae Comitum, MDCCXII. p. 119. sq.



Menge neuer Schönheiten zugesezt. Schade, daß gerade die erste unter den angebrachten Verbesserungen so schlecht geglückt ist.

Morgen liebe, was auch nimmer
Noch geliebet hat zuvor!
Was geliebt hat längst und immer,
Lieb' auch morgen nach wie vor.

War es möglich, sich so zu vergreifen? Das heißt nicht, Verse dichten, sondern — flicken. Es ist wahr, die zweyte und vierte Zeile des Refrains fielen in der ältern Lesart zu sehr gegen die erste und dritte ab, (sie bestanden nur aus drey Sylben,) und die Ordnung der Ideen schien nicht die richtigste: aber beiden hatte Hr. Ramler so gut abgeholfen:

Morgen liebe, morgen liebe,
Wer die Liebe nie gekannt!
Morgen liebe, morgen liebe,
Wer die Liebe schon empfand!

Alles, was sich dagegen sagen läßt, ist, daß das doppelte morgen liebe für den Anfang des Gesanges etwas zu stark klingt; und wie unbedeutend ist dieser Einwand? Wenn Hr. B. die Aenderung verwarf, um sich dem Herausgeber der Bluhmenlese nicht zu sehr zu verpflichten, so hat ihn die Muse dießmal für seinen Eigensinn bestraft. Ungleich glücklicher und überdachter ist folgende Verbesserung: (Wir lassen, zur Ersparung des Raums nicht die ganze Stelle, sondern blos die geänderten Verse zweymal abdrucken.)

Unter frohen (Alte Ausg. hellen) Melodieen
Ist der junge Lenz (May) erwacht.
Seht, wie Stirn' und Wang' ihm (seine Schläfe) glühen,
Wie sein helles Auge lacht!
(Wie ihm Stirn und Wange lacht.)
Ueber Saat und Kräuterraſen,
(Ueber Kräutervollen Rasen,)
Hain und Garten (Ueber Hainen) schwebet er.
Sanfte Schmeichellüftchen blasen
(Kleine laue Weste blasen)
Wohlgerüche vor ihm her.
Seegenvolle Wolken streuen
Warme Tropfen auf die Flur,
Labsal, (Geben) Nahrung und Gedeihen
Jedem Kinde der Natur.

Mit Vergnügen bemerkt man überall die bessere Uebereinstimmung zwischen Gedanke und Ausdruck, überall die größere Reichhaltigkeit der Ideen, überall das Bestreben nach einem frischern Colorit. Nur die lauen Weste würden wir weder mit dem unbestimmtern Schmeichellüftchen vertauscht, noch in der vorlezten Zeile die Deutlichkeit der Fülle aufgeopfert haben. Hingegen hätten wir im Schluß des Vorgesanges die Ramlerische Aenderung ebenfalls verworfen. Erzeugt aus Kronus Blut (um der mythischen Genauigkeit willen hätten wir Cälus gesetzt,) ist immer noch erträglicher als: Cälus allerreinstes Blut. Man würde die Idee überhaupt nicht vermissen. Um so besser also, je schneller man über sie hingleitet, je weniger sie durch Stellung und Verbindung bemerklich wird. Stark und lebhaft tönen izt die Anfangszeilen der zweyten Abtheilung:

Stimmt, zu Aphroditens Feyer,
Stimmt ihn an, den Weihgesang!



G.A. Bürger-Archiv G.A. Bürger-Archiv

Vorher las man:

Morgen ist Dionens Feyer.
Stimmet an den Weihgesang!

eine für den Anfang des neuen Gesangs allerdings zu matte Wendung. Wahre Verschönerung ist ferner

Morgen winkt vom hohen Throne
Uns ihr goldner Richterstab

Allein die folgenden Verse

Und sie spricht, zu Straf' und Lohne,
Gütevolles Recht herab.

gefallen uns so wenig, als die Ramlerische Verbesserung:

Und sie spricht, samt ihrem Sohne,
Unverletzlich Recht herab.

Daß Amor das Richteramt mit seiner Mutter theilen soll, davon ist und darf hier die Rede nicht seyn: er wird erst weiter unten ausdrücklich hierzu ernannt; dem ungeachtet bleibt zu Straf' und Lohne, wo nicht eine undeutsche, doch müßige Phrase. Wir übergehen einige geringere Abweichungen, deren Werth und Unwerth von selbst in die Augen fällt. Angenehm ist es, in folgender Stelle zwey Dichter, und den einen zweymal, um den besten und angemessensten Ausdruck ringen sehen. Die Rede ist von Dianen. Zuerst Bürger nach der ältern Ausgabe.

Zu des schönsten Festes Freude
Lüde sie auch dich mit ein,
Ziemt es deinem keuschen Eide,
Zeuginn unsrer Lust zu seyn.
Ha! du solltest Jubel hören!
Hören Sang und Cymbelklang!
Solltest uns in Taumelchören
Schwärmen sehn drey Nächte lang;
Solltest bald in Wirbelreigen
Uns um flinke Nymphen drehn,
Bald, zu Paaren unter Zweigen,
Süßer Ruhe pflegen sehn.
Auch der Held, der fern am Indus
Vom bezähmten Pardel stritt,
Ceres und der Gott vom Pindus
Und Pomona feyern mit.

Neue Ausgabe:

Dich auch lüd' in diese Haine
Traulich unsre Göttinn ein,
Ziemt' es dir, o Keusche, Reine,
Unsrer Lust so nah zu seyn.

Das übrige folgt ungeändert, nur das Beywort flinke ist in das edlere rasche und der letzte Vers in Freu'n sich unsrer Freuden mit verwandelt. Ramler liest also:

Dich auch lüde sie zur Feyer,
Dich auch lüde Cypris ein:
Ziemt' es dir nur ohne Schleyer,
Jungfrau, uns so nah zu seyn;
Dürftest du nur Jubel hören
Und drey wache Nächte lang
Unter wonnetrunknen Chören
Paukenton und Cymbelklang;



Uns mit flügelschnellen Schritten
Tanzen, uns die Nymphen drehn,
Und auf Moos in grünen Hütten
Matt vom Taumel sinken sehn:
Auch den Helden, der am Indus
Auf bezähmtem Pardel ritt,
Ceres und den Gott vom Pindus
Und Pomonen lud sie mit.

Schon bey einer ehemaligen Vergleichung dachten wir dem Grunde der Ramlerischen Aenderung nach. An Ründe und Klarheit hat der poetische Periodenbau, den Anfang abgerechnet, gewiß nicht gewonnen. Das mehrern Substantiven gemeinsame Zeitwort hören giebt eine kleine Undeutlichkeit, tanzen an der Spitze des Verses thut nicht die beste Wirkung, und ritt ist schwächer, als das von Hrn. B. gewählte Wort. Aber vielleicht werden einige die Aenderung als sittsamer und dem Charakter Dianens gemäßer vorziehn, wenn andere dem Sänger der Nachtfeyer Cytherens eine muthwillige Anrede an die Göttinn der Keuschheit schon zu gute halten. Weniger Zweifel, wem der Vorzug gebühre, erregen nachstehende Verse. Bürger: (wir setzen sie gleich nach der neuen Ausgabe her.)

Den Päonien entfaltet,
Sie (Venus) das purpurne Gewand;
Wie der Mädchen Busen, spaltet
Junge Rosen ihre Hand.
Ichor ihrer Dornenwunde
Färbt' einst ihren Silberschein,
Und ein Hauch aus ihrem Munde
Strömte Wohlgeruch hinein.

Die Blumenlese:

Manche Sommerrose spaltet
Schon im Maymond ihre Hand:
Mit dem Ichor ihrer Wunde
Ward ihr Silberblatt getränkt;
Odem aus Dionens Munde
Hat ihr den Geruch geschenkt.

Höchste grammatische Genauigkeit erlaubt hier der Bau unsrer Sprache und die Substantiven von gleichem Geschlechte nicht. Ungleich bestimmter ist indeß die Stelle allerdings in der Wendung, die ihr R. gegeben hat, insbesondere durch die Verwandlung der vielfachen Zahl und der Vertauschung des possessiven Pronomens, einmal mit dem relativen und das zweyte mal mit dem eigenen Namen, noch mehr aber durch die vorsichtigere Wahl der Ausdrücke geworden. Man kann schwerlich sagen, daß ein Schein gefärbt werde und der zarte Hauch einer Göttinn ströme, nicht zu gedenken, daß wie der Mädchen Busen zweydeutig, und hinein ganz unrichtig ist: denn worauf soll sich das letztere anders beziehen, als auf Silberschein? Wie schön deuten überdieß die ersten Zeilen auf die Zeit der Feyer und Venus schaffende Allgewalt hin? Aber so leicht ist es, sich in Sachen des Geschmacks zu täuschen. Hat doch selbst in diesem Absatze das so richtig gesagte Wie mit blinkendem Gesteine dem unrichtigen Wie mit Perl' und Edelsteine weichen müssen. Wir glauben kaum, daß die einfache Zahl unter solchen Umständen die Stelle der vielfachen anderswo vertreten kann, als bey Collectiven. Noch ungleich mehr wird jedoch unsre Leser Hrn. B. Urtheil befremden, wenn sie folgende Zeilen gegen einander halten wollen. Alte Ausgabe:

G.A. Bürger-Archiv
G.A. Bürger-Archiv

Sie vermählte Romuls Diener,
Halb durch List und halb durch Macht,
Mit den Töchtern der Sabiner.
Aus den Küssen erster Nacht
Keimten glänzende Geschlechter,
Mit der Zeiten Wechsellauf,
Patrioten und Verächter
Ihres Todes keimten auf.

Neue Ausgabe:

Aus der Saat der ersten Nacht
Keimten großer Thaten Thäter,
Wunder für der Nachwelt Ohr,
Und die edlen weisen Väter
Ihres Vaterlands empor.

Wir rathen und rathen Warum so? warum nicht, wie ehedem? und errathen nichts, als — den grammatischen Grund von der Aenderung des ersten Verses. Was den Dichter bewog, das eben so unpoetische, als mißtönende Thaten Thäter aufzunehmen, sehen wir nicht ein, und noch weniger, was ihn das viel umfassende große Bild der letzten Zeilen, dieß Bild, das sogleich einen Decius, Cato, Brutus, und so manchen edlen Römer vor die Seele rief, zu vertilgen vermochte. In der That, so belehrend und unterhaltend es eines Theils ist, den Kritiken eines Dichters über sich selbst nachzuspüren, so verdrüßlich ist es auf der andern Seite, oft nur veränderte Lesarten, oft noch weniger zu erhalten. Doch eben stoßen wir noch auf eine Verbesserung, die diesen Namen mit Recht verdient. In der ersten Ausgabe schlossen sich an die Zeilen

Soll ich nicht ihr (der Nachtigall) Lied begleiten?
Stimmet mich kein Frühling mehr?

unmittelbar folgende an:

Phöbus, säng' ich nicht dem Maven,
Säng' ich nicht, o Liebe, dir,
Würde nimmer mir verzeihen,
Stimm' und Laute nähm' er mir,

Hr. B. hat den Gedanken auf folgende Art weiter ausgeführt:

Ha, erwachte nicht im Lenze
Meine Brust zu Lieb' und Sang,
So entwelkten mir die Kränze,
Die ums Haupt mir Phöbus schlang.
Phöbus Huld müßt' ich entbehren;
Stimm' und Laute nähm' er mir:
Säng' ich, May, nicht dir zu Ehren,
Nicht zu Ehren, Liebe, dir.

Uns dünkt, die Erweiterung giebt dem Schlusse des Gesangs eine gewisse Fülle und Runde, die man vielleicht vorher nicht vermißte, aber nun mit Vergnügen bemerkt. Nur der Ausdruck: Die Kränze entwelkten mir gefällt uns nicht ganz. Wir hätten den natürlichern entsinken, auch um der folgenden Zeile willen, der er besser entspricht, vorgezogen.



## VI. DIE VARIANTEN ZU V. 1—4, DEM REFRAIN, AUS BÜRGERS HANDEXEMPLAR VON $G_2$ (= V).

1] Morgen liebe sich und paare,
Was noch nimmer liebte, sich!
Was schon liebte lange Jahre,
Lieb' und paar' auch morgen sich!

2] Morgen liebe, morgen paare
Neue Lieb' und Liebe sich!
Lieb' und Liebe langer Jahre
Lieb' und paare morgen sich!

3] Morgen liebe, morgen paare
Junge Lust und Liebe sich!
Lust und Liebe langer Jahre
Lieb' und paare morgen sich!

4] Morgen liebe, morgen paare
Neu geborne Liebe sich!
Auch die Liebe langer Jahre
Lieb' und paare morgen sich!

5] Morgen rege, morgen paare
Junge Lust und Liebe sich
Lust und Liebe langer Jahre
{Reg' und paare morgen sich!
{Reg' und paar' auch morgen sich!

6] Morgen müsse junge Liebe
Sich der jungen Liebe weihn!
Auch die Kraft bejahrter Triebe
Müsse morgen sich erneun!

7] Morgen liebe, morgen gatte,
Was noch nimmer liebte, sich!
Was schon längst geliebet hatte,
Lieb' und gatte morgen sich!

8] Morgen fühle Lust und Liebe,
Was von Liebe nie gewußt!
Was gewußt schon hat von Liebe,
Fühle morgen Lieb' und Lust!

9] Morgen fühle Lust und Liebe
Jede liebeleere Brust!
Und auch jede Brust voll Triebe
Fühle morgen Lieb und Lust!

10] — — — — — —
Nie der Liebe Brust erkor!
Was der Liebe je sich freute,
Liebe morgen, wie zuvor!

11] — — — — — —
Deine Lust, o Liebe, floh!
Was, o Liebe, dein sich freute,
Liebe sich auch morgen froh!

12] Morgen liebe, was sich heute
Keiner Liebe noch gefreut!
{Was der Liebe längst sich freute,
{Was sich längst der Liebe freute,
Liebe morgen noch, wie heut!

[Aus der 'Rechenschaft über die Veränderungen in der Nachtfeier der Venus'.]

Hier ist versprochener Maßen ein Theil dieser Lesearten, worunter sich auch ein Paar befinden, die mir von Andern vorgeschlagen worden sind.

13] 1. Morgen liebe, was bis heute
2. Süßer Liebe Lust verschwor!
3. Was sich süßer Liebe freute,
4. Liebe morgen, wie zuvor!

14] 2. Noch der Liebe Lust verschwor!
3. Was sich längst (schon) der Liebe freute,

15] 2. Stets der Liebe Lust verschwor!
3. Was sich stets u. w.

16] 2. Nie der Liebe Treue schwor!
3. Was sich treu der Liebe weihte,

17] 2. Nie der Liebe sich verschwor!
3. Was den Schwur der Liebe weihte,

13 ff. Sämtl. Werke, hrg. von Reinhard. IV, s. 541—545.

G.A. Bürger-Archiv G.A. Bürger-Archiv

18] 2. Nie der Liebe Dienſt erkor!
3. Was der Liebe Dienſt ſich weihte,

19] 3. Was der Liebe Dienſt erfreute,

20] 1. Morgen liebe, was noch heute
2. Liebeleer den Tag verlor!
3. Was den Tag der Liebe weihte,

21] 1. Morgen liebe, was bis heute
2. Nie ſein Liebes (Holdes) ſich erkor!
3. Was ſein Liebes (Holdes) längſt erfreute,

22] 2. Lieb' und Luſt des Lebens floh!
3. Was ſich längſt der Liebe freute,
4. Lieb' und leb' auch morgen froh!

23] 2. Lieb' und frohes Leben floh!

24] 2. Noch der Liebe Freuden floh!
3. Was ſich ſchon der Liebe freute,
4. Sey auch noch der Liebe froh!

25] 4. Sey der Liebe wieder froh!

26] 4. Sey der Liebe morgen froh!

27] 4. Sey der Lieb' auch morgen froh!

28] 4. Liebe morgen wieder (eben) ſo!

29] 2. Deine Luſt, o Liebe, floh!
3. Was ſich dein, o Liebe, freute,
4. Liebe ſich auch morgen froh!

30] 1. Morgen liebe ſich, was heute
2. Noch der Liebe Freuden floh!
3. Was die Liebe heut erfreute,
4. Liebe ſich auch morgen froh!

31] 1. Morgen liebe froh, was heute

32] 4. Liebe noch auch morgen froh!

33] 4. Liebe morgen wieder froh!

34] 1. Morgen liebe, was bis heute
2. Nie der Liebe Luſt vernahm!
3. Was der Liebe je ſich freute,
4. Liebe morgen ſonder Gram!

35] 2. Noch die Liebe nie entzückt!
3. Was die Liebe je (hoch) erfreute,
4. Liebe morgen neu (hoch) beglückt!

36] 2. Nie an Liebe Luſt gewann!
3. Was an Liebe je ſich freute,
4. Liebe morgen und fortan!

37] 4. Liebe morgen froh voran!

38] 2. Nie der Liebe Luſt empfand!
3. Was der Liebe Luſt ſich freute,
4. Liebe morgen neu entbrannt!

39] 2. Nie der Liebe Luſt durchdrang!
3. Was der Liebe je ſich freute,
4. Liebe morgen ſonder Wank!

40] 2. Nie der Liebe Wonne trank!

41] 2. Scheu der Liebe ſich entrang!
3. Was ſich nie der Liebe ſcheute,

42] 1. Morgen liebe, wen bis heute
2. Nie der Liebe Glück erfreut!
3. Wen der Liebe Glück erfreute,
4. Fühle morgen es erneut!

Claudite jam rivos! — Mehr, als noch ein Mahl ſo viel Lesearten bleiben billig zurück

Frommannsche Hofbuchdruckerei (Hermann Pohle) in Jena — 4193

G.A. Bürger-Archiv

A. Marcus und E. Weber's Verlag in Bonn

# Tabulae in Usum Scholarum

Editae sub cura **Johannis Lietzmann.**

Wie die vom gleichen Herausgeber und Verlag veröffentlichten Kleinen Texte für Vorlesungen und Uebungen" es sich zur Aufgabe stellen, Quellenschriften von geringem Umfang in einer Form und Ausstattung vorzulegen, die sie zur Grundlage des wissenschaftlichen Unterrichts geeignet erscheinen läßt, so sind diese Tafelwerke dazu bestimmt, das für die historisch-philologischen Fächer wichtigste Anschauungsmaterial in einer Gestalt zu bieten, welche technisch allen Anforderungen der Wissenschaft entspricht und dabei doch einen für den Studenten erschwinglichen Preis anzusetzen gestattet. Denn es ist allerdings für den akademischen Unterricht von höchster Bedeutung, daß der Lernende auch die für die Schulung seines Auges bedeutsamen Lehrmittel selbst besitzt und sie nicht nur gelegentlich auf den Bibliotheken oder in den Museen zu Gesicht bekommt. Der Preis von ca. 6 Mark für das gebundene Exemplar wird deshalb möglichst beibehalten werden.

1. **Specimina codicum Graecorum Vaticanorum** collegerunt Pius Franchi de'Cavalieri et Johannes Lietzmann. 1910. XVI S. 50 Tafeln in Lichtdruck. Geb. in Leinenband 6 M. Auf Karton gedruckt in ganz Pergament 12 M.
2. **Papyri Graecae Berolinenses** collegit Wilhelm Schubart. 1911. XXXIV S. 50 Tafeln in Lichtdruck. Geb. in Leinenband 6 M., in ganz Pergament 12 M.
3. **Specimina codicum Latinorum Vaticanorum** collegerunt Franciscus Ehrle S. J. et Paulus Liebaert. 1912. XXVI S. 50 Tafeln in Lichtdruck. Geb. in Leinen 6 M., in ganz Pergament 12 M.
4. **Inscriptiones latinae.** Collegit Ernestus Diehl. 1912. XXXIX S. 50 Tafeln in Lichtdruck. Geb. in Leinen 6 M., in ganz Pergament 12 M.
5. **Handschriften der Reformationszeit,** ausgewählt von Georg Mentz. 1912. XXXVIII S. 50 Tafeln in Lichtdruck. Geb. in Leinen 6 M., in ganz Pergament 12 M.
6. **Antike Porträts** bearbeitet von Richard Delbrück. Ausgewählte Porträtköpfe auf 62 Lichtdrucktafeln und zahlreichen Abbildungen im Text. Geb. in Leinen 12 M., in ganz Pergament 20 M.
7. **Inscriptiones Graecae** collegit Otto Kern. 1913. XXIII S. 50 Tafeln in Lichtdruck. Geb. in Leinen 6 M., in ganz Pergament 12 M.
8. **Specimina codicum orientalium** conlegit E. Tisserant. 1914. 80 Tafeln in Lichtdruck. Geb. in Leinen 20 M., in ganz Pergament 30 M.

G.A. Bürger-Archiv